

Themenschwerpunkt: Bürgertum und StadtLEITARTIKEL

*Dieter Langewiesche*  
Stadt, Bürgertum und bürgerliche Gesellschaft S. 2

TERMINE, HINWEISE, PERSONALIA S. 6

BERICHTE

- Stadtgeschichtliche Forschungen an der Universität  
Bielefeld S. 8

- Stadt und Bürgertum im 19. Jahrhundert. Forschungsprojekte  
an der Universität Frankfurt S. 15

- Stadt und Bürgertum - Soziale Stiftungen in Charlottenburg  
1800-1924 S. 21

- Stadtgeschichtliche Lehrveranstaltungen S. 26

- Kommunale Selbstverwaltung in Sachsen (Projektbericht) S. 30

- Rheinische Städte im Zweiten Weltkrieg (Tagungsbericht) S. 32

- Städtische Geschichtsarbeit und "Stadthistoriker" S. 34

REZENSION S. 39

Lothar Gall (Hrsg.), Stadt und Bürgertum im 19. Jahr-  
hundert, München 1990  
Referent: *Wolfgang R. Krabbe*

BIBLIOGRAPHIE S. 45

Stadt, Bürgertum und 'bürgerliche Gesellschaft'  
- Bemerkungen zur Forschungsentwicklung -

Es ist merkwürdig: die stadtgeschichtliche Forschung floriert seit langem und die Bürgertumsforschung boomt seit kurzem, aber über das städtische Bürgertum des 19. Jahrhunderts wissen wir auch heute noch vergleichsweise wenig. Für die Arbeiterschaft, deren Erstarren in der zweiten Jahrhunderthälfte das Bürgertum in die politische Defensive getrieben haben soll, liegen weitaus genauere Informationen vor als über diejenigen, die dem Jahrhundert des Bürgers den Namen gegeben haben. Diese Merkwürdigkeit war schon vor der Vereinigung eine deutsch-deutsche Gemeinsamkeit. Denn in der Gesellschaftswissenschaft der DDR verschwand die Stadt - so die pointierte Diagnose von Helga Schultz aus dem Jahre 1990 - 'nahezu aus dem Gesichtskreis der Forschung genau in dem historischen Moment, wo sie zur Lebensform der Mehrheit der Menschen in Deutschland und Europa wurde.' (IMS, Heft 90/2, S. 6) Als sich die Sozialgeschichte seit den sechziger Jahren auch in der Bundesrepublik etablieren konnte, stimulierte dies zwar die stadtgeschichtliche Forschung, wie auch diese die Ausweitung sozialgeschichtlicher Untersuchungsfelder vorantrieb. Die Urbanisierungsforschung ist für diese Wechselwirkung ein herausragendes Beispiel. Doch generell wird man sagen können, daß die Sozialgeschichte, wie sie in Deutschland betrieben wurde, ganz gleich ob marxistisch oder nicht, im Banne des Staates und der Nation stand.

Das ist verständlich. Denn der Stadtbürger mußte zum Staatsbürger werden, um den Versuch unternemen zu können, das große Leitbild der Moderne zu verwirklichen: die 'bürgerliche Gesellschaft'. Vollends seit 1871 mußte jeder, der die Gesellschaft politisch, sozial und kulturell mit seinen Normen prägen wollte, über die Stadt hinaustreten. Nur wer Staat und Nation mit seinen Werten imprägnierte, durfte hoffen, sich durchsetzen zu können. Die Stadt und ihre Menschen schienen lediglich als Objekt, als Exerzierfeld für diese säkularen Trends zu taugen, von Interesse ansonsten nur noch für Spezialisten. Die großen Gesamtdarstellungen, mit denen die Zunft ihr Geschichtswissen der breiteren Öffentlichkeit vorstellen und deren Geschichtsbild formen will, kamen

ohne die Geschichte der Stadt aus. Zumindest erhielt sie keinen gewichtigen Platz. Gewiß, Stadtforschung galt stets als honorig, aber wenn eine Bilanz der Geschichtsforschung gezogen und als Synthese den Geschichtslaien präsentiert wurde, stellte man sie beiseite. .

Ein großer Teil der Bürgertumsforschung der letzten Jahre hat es ebenso gemacht. Die Tagungsbände zum Bildungsbürgertum, die der Arbeitskreis für moderne Sozialgeschichte veröffentlicht hat, und die Sammelbände zum europäischen Bürgertum, die aus Jürgen Kockas Forschungsprojekt am Bielefelder Zentrum für Interdisziplinäre Forschung hervorgegangen sind, bezeugen es. Nur sehr wenige Aufsätze in diesen zahlreichen Büchern widmen sich vorrangig der Stadt, dem angestammten Lebensort der Bürger. Auch das ist verständlich, aber auf Dauer zu wenig. Verständlich ist es, weil die 'Nationalisierung' aller Lebensbereiche zu einem Grundcharakteristikum des 19. Jahrhunderts wurde. Kultur, Wirtschaft, Politik - alles trieb hinaus über die kleingekammerte Vielfalt dessen, was bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts Deutschland hieß. Zu wenig ist es, weil nur in der kleinräumigen Lebenswelt erkennbar wird, was für den einzelnen 'bürgerliche Gesellschaft' konkret bedeutet hat und wie 'Fortschritt', ihre zentrale Utopie und zugleich Grunderfahrung des vergangenen Jahrhunderts, von den Menschen erlebt und verarbeitet wurde.

Vieles spricht dafür, daß auch der moderne nach-ständische Bürger das Zentrum seines Wirkens weiterhin in der Stadt sah, obwohl der Stadtbürger alten Typs verschwand. Wenn 'bürgerliche Gesellschaft' sich durch eine neue Form des Zusammenlebens konstituierte, dann müssen in der Stadt die Nervenstränge dieser Gesellschaft faßbar sein. Stadt- und Bürgertumsforschung' zusammenzuführen, ist deshalb eine vordringliche Aufgabe, von der beide Seiten nur profitieren können. Einige unsystematische Hinweise mögen das illustrieren.

Der historisch überkommene Stadtbürger gilt auch in den neueren staatsbezogenen Studien meist als der Fußkranke des Fortschritts, der in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die altständische Welt, in deren Schutz gegen umstürzende Veränderungen sich der Stadtbürger vergeblich

zu ducken suchte, untergehen ließ. Am Anfang war Napoleon, wie Thomas Nipperdey sagt, am Anfang war der Staat, wie es andere ausdrücken. Daß gerade in Deutschland staatlicher Reformzwang den Untergang der privilegiengeschützten alteuropäischen Gesellschaft beschleunigte, vielleicht erst ermöglichte, ist unbestreitbar. Aber die traditionelle Staatsfixierung deutscher Historiker führte dazu, den Herkules Staat noch zusätzlich zu erhöhen und in der historiographischen Dramaturgie seines zweifellos mächtigen Werkes die Reformleistungen der Stadt und ihrer Bürger verschwinden zu lassen. Die Dramatik innerstädtischen Wandels, keineswegs nur von oben erzwungen, und seine Bedeutung für die 'bürgerliche Gesellschaft' rückten an den Rand.

Wenn Stadtbürger noch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts das moderne Prinzip staatsbürgerlicher Gleichheit an den Toren ihrer Stadt zurückzustauen suchten, so sollte man darin nicht lediglich einen Akt der Modernitätsverweigerung sehen, sondern auch einen Versuch der Städte, ihre Bürger mit den überlieferten Mitteln sozial zu schützen. Was die staatsfixierte Historiographie nur als Politik zur Verteidigung antiquierter Privilegien betrachtet, kann in anderer Perspektive auch als Wiege des modernen Wohlfahrtsstaates beurteilt werden - ausgeführt mit untauglichen Mitteln, aber zu einer Zeit, als noch niemand bessere anzubieten hatte. Die Diskussion über die Entstehung des modernen Sozialstaates in Deutschland leidet noch heute darunter, daß sie diese städtische Wohlfahrtspolitik in der Regel unbeachtet läßt. Natürlich, mit den nationalstaatlichen Sozialgesetzen der achtziger Jahre begann etwas Neues, aber die 'sozialstaatlichen' Vorleistungen der Kommunen, ohne die der Weg in die Moderne für die meisten Menschen wohl unerträglich verlaufen wäre, verdienten es, weit stärker als bisher üblich gewürdigt zu werden. Damit würde auch der politischen Gestaltungskraft des deutschen Bürgertums eine wichtige Facette hinzugefügt. Denn was Bürger leisteten und womit sie scheiterten, läßt sich allein auf der Ebene des Einzel- und des Nationalstaates nicht hinreichend erkennen. Eine Bürgertumsforschung, die die 'bürgerliche Gesellschaft' nicht auch in den Städten aufsuchte, müßte einäugig ausfallen. Deshalb sind die stadtgeschichtlichen Bürgertumsstudien, an denen zur Zeit vielerorts gearbeitet wird - erwähnt seien nur das großangelegte Projekt Lothar

Galls (vgl. in diesem Heft, S. 15 ff.) und einige Projekte, die im DFG-Schwerpunkt 'Stadt als Dienstleistungszentrum' sowie im Bielefelder Sonderforschungsbereich 'Bürgertum' (vgl. in diesem Heft, S. 8 ff.) gefördert werden - zur Ergänzung und Korrektur der jüngsten stadtfernen Bürgertumstudien unverzichtbar.

Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, noch in der Revolution von 1848/49, kollidierte das Sicherheitsbedürfnis des Stadtbürgers vielfach mit dem Egalitätsanspruch des Staatsbürgers. In der zweiten Jahrhunderthälfte schwand diese Frontstellung, aber die Stadt blieb eine Bastion des Bürgertums, das hier seinen gesellschaftlichen Vorrang länger behaupten und seinen politischen Machtanspruch besser durchsetzen konnte, als in den einzelnen Staaten und im Reich. Was 'Bürgerlichkeit' in diesen Gestaltungszentren des Bürgertums hieß, wurde bislang wenig untersucht. Und es sieht nicht anders aus, wenn man danach fragt, was 'Bürgertum' in den Städten im Laufe des 19. Jahrhunderts jeweils meinte, wie es sich sozial und kulturell umformte, wie es seine Verkehrskreise veränderte, sich gegen andere Sozialgruppen abschottete oder sich ihnen öffnete. Ob der innerbürgerliche Differenzierungsprozeß das Stadtbürgertum als wahrnehmbare und handlungsfähige Einheit aufgelöst hat oder eine gemeinsame stadtbürgerliche Grundierung als Klammer erhalten blieb, wäre erst noch zu erkunden. Die Vereinsforschung müßte stärker als bisher über die Jahrhundertmitte hinaus fortgeführt werden, die Parteigeschichte müßte sich auch den Kommunen zuwenden. Dabei würde vermutlich eine stadtbürgerliche soziale Reformkraft sichtbar, die geeignet wäre, gängige Vorstellungen vom deutschen Bürgertum zu modifizieren. Stadtgeschichte könnte so das Verhältnis von Staat und Bürgertum in neuer Weise zur Diskussion stellen. Voraussetzung ist allerdings, daß Stadtforschung und Bürgertumsforschung aufeinander zugehen.

Dieter Langewiesche

## TERMINE, HINWEISE, PERSONALIA

### Tagungstermine

- |      |                          |   |
|------|--------------------------|---|
| 1991 | 26.-29.<br>Sept.         | <u>Die alte Stadt in Ostdeutschland: Probleme -<br/>Praktiken - Prognosen.</u><br>Tagung der Arbeitsgemeinschaft "Die alte Stadt"<br>in Weimar (Sekretariat: Marktplatz 1, 7300<br>Esslingen).          |
|      | 15.-17.<br>Nov.          | <u>Vom Städtebund zum Zweckverband.</u><br>Jahrestagung des Südwestdeutschen Arbeitskreises<br>für Stadtgeschichtsforschung. (Sekretariat:<br>Stadtarchiv Esslingen, Marktplatz 20, 7300<br>Esslingen). |
| 1992 | Ende März/<br>Anf. April | <u>Stadt und Verkehr in der Neuzeit.</u><br>Jahrestagung des Kuratoriums für vergleichende<br>Städtegeschichte in Münster (Syndikatplatz 4/5,<br>4400 Münster).   |

### Tagung "Wohnungsnot und Sozialstaatsentwicklung"

Bei der Konrad-Adenauer-Stiftung fand im Dezember 1990 eine Tagung zum Thema "Wohnungsnot und Sozialstaatsentwicklung (1918-1960" statt, auf der aus einer Reihe von Kommunalstudien zu diesem Thema berichtet wurde, so von Rolf Wittenbrock über Saarbrücken, von Georg Wagner über Bielefeld und von Dietmar Petzina/Margit Wiebold-Bovermann über Bochum. (Vgl. hierzu den Tagungsbericht in AHF-Information Nr. 9 vom 27.2.91.) Ein Tagungsband ist in Vorbereitung; er wird in der Reihe "Forschungen und Quellen" des Archivs für Christlich-Demokratische Politik erscheinen.

### Tagung zur Regionalgeschichte in den neuen Bundesländern

Das Bildungszentrum Kloster Banz der Hanns-Seidel-Stiftung (8623 Staffelfelstein) war vom 5. bis 8. Mai 1991 Gastgeber und Veranstalter einer Tagung über "Regional- und Alltagsgeschichte im politischen Bildungsprozeß. Aufarbeitung und Perspektiven in den neuen Bundesländern". Dabei wurde in mehreren Referaten (u.a. von H. Boockmann/Göttingen, W. Gutsche/Erfurt, H. Mehls/Berlin) explizit auch die Stadtgeschichte thematisiert. Über die von Michael Fuug organisierte Tagung soll noch in diesem Jahr ein Berichtsband vorgelegt werden.

## Geschichte der Stadt Konstanz in 6 Bänden

Ein bemerkenswertes Unternehmen kommt voran: eine Geschichte der Stadt Konstanz in 6 Bänden. Nach den von Helmut Maurer verfaßten Bänden I und II über Konstanz im Mittelalter liegt inzwischen auch Band V zum Zeitraum 1914-1945 vor (vgl. die bibliographischen Angaben hierzu in diesem Heft, S. 50). Die Bände III und IV (Frühneuzeit und 19. Jahrhundert) sollen ebenfalls noch in diesem Jahr erscheinen. Band VI wird die Zeit nach 1945 beinhalten.

## Stiftung "Pro Civitate Austriae" - Ausschreibung 1992

Die Stiftung PRO CIVITATE AUSTRIAE schreibt im Zweijahres-Abstand einen Preis in Höhe von öS 70.000 für stadthistorische Forschungen aus dem Bereich Mitteleuropas, jedoch mit besonderer Berücksichtigung österreichischer Themen, aus. Bewerbungen müssen bis 31. Mai 1992 beim Kuratorium der Stiftung (Römerstraße 14, A-4020 Linz) eingereicht sein.

Der Preis der zurückliegenden Ausschreibung 1990 wurde geteilt. Der Hauptpreis ging an Prof. Dr. Richard Berger; er wurde ihm für sein Werk "Die Wiener Ratsbürger 1396-1526" verliehen. Ein zweiter Preis wurde Dr. Hermann Beckstein für seine Dissertation "Städtische Interessen - Politik, Organisation und Politik der Städtetage in Bayern, Preußen und im Deutschen Reich 1896-1923" zuerkannt (vgl. hierzu auch IMS 90/2, S. 20).

## Personalia

Dr. Willi Breunig ist seit 1.8.1990 neuer Leiter des Stadtarchivs Ludwigshafen. Er ist Nachfolger des in den Ruhestand getretenen bisherigen Archivleiters Dr. Siegfried Fauck.

Dr. Wolfgang R. Krabbe, Autor der Rezension in diesem Heft, ist apl. Professor für Neuere Geschichte an der Universität Dortmund und Leiter eines DFG-Forschungsprojektes an der Fernuniversität Hagen.

Dr. Dieter Langewiesche, Autor des Leitartikels in diesem Heft, ist Professor für Mittlere und Neuere Geschichte an der Universität Tübingen.

## BERICHTE

Stadtgeschichtliche Forschungen an der Universität Bielefeld. Der Sonderforschungsbereich "Sozialgeschichte des neuzeitlichen Bürgertums im internationalen Vergleich".

Seit 1986 besteht in Bielefeld ein von der DFG geförderter Sonderforschungsbereich zur Erforschung des deutschen Bürgertums. Sein Schwerpunkt liegt im 19. Jahrhundert, wobei einzelne Projekte auch Probleme des Mittelalters oder der Nachkriegsgeschichte nach 1945 untersuchen. Es sind rund 20 Einzelprojekte vereint, die unterschiedliche Zugriffe und Methoden verfolgen; allen Projekten gemeinsam ist dabei die Frage nach der inneren Einheit und äußeren Abgrenzung des Bürgertums sowie nach dem Verhältnis von deutschen Besonderheiten und gesamteuropäischen Entwicklungen. Sprecher des Sonderforschungsbereichs ist Wolfgang Mager.<sup>1</sup> Der Zugriff auf das Untersuchungsgebiet 'Bürgertum' ist dabei vorwiegend ein sozialstratifikatorischer, meist werden Berufs- und Funktionseleiten untersucht. Auch wenn der Schwerpunkt des Gesamtprojekts nicht auf der Stadtgeschichte liegt, arbeitet ein Großteil der Einzelprojekte doch mit diesem methodischen Ansatz - z.T. sind die Arbeiten als Lokalstudien konzipiert, z.T. werden einzelne Städte als exemplarische Fallbeispiele untersucht. Im folgenden sollen nun stadtgeschichtliche Arbeiten und Projekte vorgestellt werden, anschließend werden einige Ergebnisse der bisherigen Forschungen zum Problemkreis Stadt und Bürgertum knapp skizziert.

I. Die stadtgeschichtlichen Arbeiten im Sonderforschungsbereich lassen sich in vier verschiedene Gruppen unterteilen:

1. Die Stadt der Vormoderne und ihre Rezeption im 19. Jahrhundert. Im Projekt Begriff, Freiheitsvorstellungen und städtische Handlungsnormen des spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Bürgertums (Schreiner/Meier) geht es darum, stadtbürgerliches Selbstverständnis seit dem Mittelalter zu rekonstruieren. Gerade in Konfliktlagen - sei es durch soziale Unruhen im Innern oder durch bestandsgefährdende Angriffe von außen - entstand die Notwendigkeit, über die Grundlagen des Sozialsystems Stadt öffentlich und politisch zu reflektieren. Für diese Frage-



stellung werden Florenz für Italien sowie für Deutschland u.a. Nürnberg und Augsburg untersucht.<sup>2</sup> Nachdem in diesem Projekt die sprachlich-semantischen Ausprägungen bürgerlicher Selbstdeutung im Zentrum des Interesses standen und Gleichheits- und Freiheitsvorstellungen als auch institutionelle Regelungen politischer Partizipation untersucht werden, soll in einem geplanten Folgeprojekt der praktischen Teilhabe der Stadtbevölkerung, der "Bürgerschaft in Aktion" nachgegangen werden. Dabei sollen sowohl politische wie religiöse Formen der Partizipation untersucht werden. Gewissermaßen als Bindeglied zwischen mittelalterlicher und moderner Bürgertumsgeschichte dient ein Projekt zur Rezeptionsgeschichte der alten Stadt: Die mittelalterliche Stadt im historisch-politischen Bewußtsein des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts, Deutschland und Italien im Vergleich (Schreiner/Krogel). Historiographen und Publizisten des 19. Jahrhunderts sahen in der mittelalterlichen Stadt den Ursprungsort des modernen Freiheitsbewußtseins; die Rekonstruktion der Vergangenheit war jedoch zugleich auch eine Projektion gegenwärtiger Probleme und Ziele in die Geschichte. Wandlungen in der Rezeption der mittelalterlichen Stadt können damit als Indikator dienen für Veränderungen bürgerlichen Selbstverständnisses im 19. Jahrhundert.

2. Der politisch-administrative Zugriff. Als Stadtstudie im eigentlichen Sinn angelegt ist das Projekt: Städtisches Bürgertum und städtische Verwaltung in Braunschweig und Nürnberg vom Ende des 18. bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts (Wehler/Schmuhl). Hier entsteht eine Kollektivbiographie der politischen Führungsgruppen - der kommunalpolitisch dominierenden Honoratiorenzirkel und der magistratischen Beamenschaft - für den Zeitraum zwischen der Wiederherstellung der städtischen Selbstverwaltung nach der napoleonischen Zeit und dem Ende des Ersten Weltkriegs. Als Kerngruppe schälten sich 200 (Braunschweig) bzw. 300 (Nürnberg) Personen heraus, die in dieser Zeit die Lokalpolitik entscheidend bestimmten. Für dieses Sample wurde nicht nur die politische und gesellige Tätigkeit rekonstruiert, sondern auch eine Analyse der Ehegatten- und Patenwahl vorgenommen. Dabei wird deutlich, wie sehr Bürgertum ein dynamisches Agglomerat war, das im Verlauf des 19. Jahrhunderts als Klasse erst entsteht - durch gemeinsame Heirats- und Verkehrskreise, durch einen gemeinsamen kulturellen Habitus, durch die ge-

gegenseitige Anerkennung der Teilhabe am politischen Gemeinwesen. Grundvoraussetzung für jede dieser drei Dimensionen war dabei die Verfügung über Besitz und Bildung.<sup>3</sup> Die Stadtstudien (Breslau, Dresden, Düsseldorf, München, Basel, Gent) im Teilprojekt: Die liberalen Parteien von 1860 bis 1918 (Wehler/Pohl/Hettling) liefern auch eine Ergänzung zur Analyse der städtischen Führungsschichten. Für die Untersuchung der jeweiligen lokalen Spielarten des Liberalismus werden die soziale Zusammensetzung der städtischen Repräsentativorgane, der liberalen Vereinsvorstände sowie der liberalen Basis erfaßt. Dadurch läßt sich ermitteln, welche sozialen Gruppen auf welchen politischen Handlungsebenen dominierten. Gerade im Vergleich der Ergebnisse beider Projekte wird deutlich, daß sich bürgerliche Beziehungsnetze auf lokalpolitischer und allgemeinpolitischer Ebene zwar vielfach überschneiden, im Verlauf des 19. Jahrhunderts aber mehr und mehr auseinandertraten. Politisches Handeln in der Stadt ging immer weniger in städtischer Politik auf.<sup>4</sup>

3. Der wirtschaftliche Zugriff. Im Projekt: Wirtschaftliche und soziale Beziehungen im Wirtschaftsbürgertum des 19. Jahrhunderts. Köln und Rotterdam im Vergleich (Kocka/Schüren) werden anhand von Notariatsakten und mit Hilfe der Netzwerkanalyse die jeweils 100 größten Unternehmen um 1850 und 1890 erfaßt. Zentrale Leitfragen dabei sind jene nach der inneren Homogenität des Wirtschaftsbürgertums und nach der Außenabgrenzung gegenüber anderen bürgerlichen Teilgruppen. Es zeigt sich, daß die Abgrenzung nach unten, gegen den gewerblichen Mittelstand im Lebensstil und in geselligen und politischen Verkehrskreisen einhergehen konnte mit Heirats- und Sozialbeziehungen, die weit über den engen Rahmen des wirtschaftlichen Großbürgertums hinausreichten. Einen guten Vergleich hierzu liefern die Ergebnisse zur Inneren Differenzierung des Wirtschaftsbürgertums: England und Deutschland im Vergleich (1870-1914) (Pollard/Berghoff/Möller). Für jeweils drei Städte, im deutschen Fall Bremen, Dortmund und Frankfurt, wurden insgesamt über 1300 Unternehmer mit ihren biographischen Daten erfaßt und seriell ausgewertet. Generell zeigt sich dabei, daß im sozialgeschichtlichen Bereich die Unterschiede zwischen beiden Ländern sehr gering sind, größere Divergenzen sich fast nur im politischen Verhalten ergeben. Während die englischen Unternehmer zu einem sehr hohen Grad politisch organisiert und in der Kommunal-

politik aktiv waren, dominierte in Deutschland eine weitgehende Enthaltung von parteipolitischen Aktivitäten.<sup>5</sup>

4. Der kulturelle Zugriff. Im Projekt Bürgertum und protestantische Kirche im internationalen Vergleich: Religiöse Sozialisationsprozesse und Glaubenskrisen in den bürgerlichen Schichten Deutschlands und Frankreichs im 19. und frühen 20. Jahrhundert (Hölscher) wurde eine ausführliche Lokalstudie zum kirchlichen Leben in Hannover durchgeführt. Über die soziale Identifizierung der Abendmahlsbesucher konnte gezeigt werden, daß die mobilen freien Berufsgruppen des nicht verbeamteten Bürgertums sehr viel schneller 'entkirchlichten' als der stadtbürgerliche Mittelstand. Gleichzeitig beeinflusste das alte Stadtbürgertum, durch die Kirchenvorstände, seit der Jahrhundertmitte die städtische kirchliche Praxis maßgebend.<sup>6</sup> Explizit als Lokalstudie angelegt ist die Erforschung der Kultur des städtischen Bürgertums in Deutschland und Frankreich. Münster und Dijon (1815-1914) (Koselleck/Jeismann). Hier werden öffentliche, halböffentlich-gesellige und private kulturelle Aktivitäten daraufhin untersucht, welche bürgerlichen Schichten daran partizipierten. Kulturelle Handlungen werden befragt sowohl auf ihre einheitsstiftende Wirkung für die bürgerlichen Gruppen als auch auf ihnen immanente Ausdrucksmöglichkeiten zur Binnendifferenzierung. Für beide Städte läßt sich dabei der "binäre Charakter" der bürgerlichen Kultur zwischen sozialer Distinktion und allgemein menschlicher, individueller Wertorientierung zeigen.

II. Von Anfang an erwies sich eine Frage als Dauerproblem: was konstituierte die Einheit des 'Bürgertums', was rechtfertigt es, unterschiedliche Sozialgruppen zu dieser Einheit zusammenzufassen? Verschärft wurde diese Frage durch die Ergebnisse eines begriffsgeschichtlichen Teilprojekts, die zeigten, daß erst ab der Mitte des 19. Jahrhunderts der Begriff 'Bürgertum' gebräuchlich wurde. Dieser Sprachwandel belegt sowohl das harmonisierende Bemühen, die Gesellschaft nicht in Klassen wahrzunehmen, als auch das allmähliche realhistorische Verschmelzen bürgerlicher Teilgruppen zu einer sozialen Einheit.<sup>7</sup> In vielen Projekten ließ sich die lange fortwirkende Tradition des alten Stadtbürgertums aufzeigen, das oft bis ins zweite Drittel des 19. Jahrhunderts den

bürgerlichen Kern bildete. Aus diesem Grund hat es sich in der Arbeit des Sonderforschungsbereichs als hilfreich erwiesen, analytisch scharf zu trennen zwischen drei Kategorien. Als Stadtbürgertum wird verstanden der privilegierte Rechtsverband der mit dem städtischen Bürgerrecht ausgestatteten Hausväter, die Bürgerschaft einer Stadt. Davon zu unterscheiden ist das städtische Bürgertum als soziale Kategorie, die alle bürgerlichen Teilgruppen einer Stadt ohne rechtliche oder politische Differenzierung zusammenfaßt. Bürgertum schließlich ist ein heterogenes Ensemble von Berufsgruppen, die zu einer sozialen Interaktion zusammenwachsen.<sup>8</sup>

Denn bei aller gerechtfertigten Betonung der lang nachwirkenden städtischen Tradition sollte man nicht vergessen, daß das alte Stadtbürgertum im 19. Jahrhundert eine Sozialformation in der Umwandlung war. Was in zeitgenössischen Berichten aus dem Vormärz, etwa in Fanny Lewalds Erinnerungen, als zuerst homogene Gemeinschaftsform und dann als allmähliche Erosion beschrieben wurde, spiegelt sich auch in einem Vorgang wie dem Niederreißen der Stadtmauern am Beginn des 19. Jahrhunderts wider. Die Historiker sollten nachträglich nicht wieder fiktive Grenzen um die Städte errichten und keine Totalität des kommunalen Binnenkosmos suchen, die schon unwiederbringlich vorbei war. Außerdem blendet man bei der ausschließlichen Orientierung auf die Dimension Stadt tendenziell die Staatsnähe des deutschen Bürgertums aus, die hier im europäischen Vergleich sehr stark ausgeprägt war. Adäquater ist es deshalb, neben lokalen immer auch regionale und nationale Formierungsprozesse der Sozialformation Bürgertum zu untersuchen. Rudolf Boch konnte detailliert zeigen, wie sich das rheinische Wirtschaftsbürgertum zugleich als regionale Elite und als soziale Klasse konstituierte, für die Führungskräfte im Nationalverein ließe sich für die 1860er Jahre das Entstehen einer nationalen Elite im liberalen Lager zeigen.<sup>9</sup> Auch der begriffsgeschichtliche Befund bestätigt das, denn sowohl in Deutschland als auch in England und Frankreich fanden die bürgerlichen Mittelschichten ihre Identität jeweils erst als nationale Mittelschichten. Insofern wurzelt das moderne Bürgertum zwar in der Stadt, reicht aber in seinen Wesenselementen über den städtischen Rahmen hinaus.

Für das 19. Jahrhundert muß man deshalb zwei sich überschneidende Prozesse parallel verfolgen. Einerseits das in Auflösung begriffene Stadtbürgertum, das rechtlich definiert, lokal begrenzt, ständisch geprägt und gewerbliche Gruppen als Kern hatte, andererseits das moderne Bürgertum, das auf dem Boden zivilrechtlicher Gleichheit auf die integrative Kraft von Werten und Normen, von Recht und Kultur rekurrierte und damit seinen Zusammenhalt stärkte. Bürger zu sein wurde damit allmählich von einer ständischen Kategorie zu einer individuellen Eigenschaft - ohne daß die sozialen Bedingungen dafür unwichtiger geworden wären - und Bürgertum entstand als soziale Klasse.

Als zweites zentrales Ergebnis der bisherigen Arbeit gilt es festzuhalten, daß die These von einem deutschen Sonderweg in der bisherigen Form zu modifizieren ist. Auf der sozialgeschichtlichen Ebene zeigen sich in vielen Bereichen große Ähnlichkeiten mit den westeuropäischen Gesellschaften, sodaß das Bild von einem allgemeinen 'Defizit an Bürgerlichkeit' nicht mehr zu vertreten ist. Statt dessen muß die "Ambivalenz von bürgerlichem Erfolg und bürgerlichem Mißerfolg" (Wehler) schärfer konturiert und jeweils im Einzelfall untersucht werden. Zu erwarten ist, daß die für die nächste Projektphase vorgesehene Erweiterung von Arbeiten zum 20. Jahrhundert zur Lösung dieses Problems beitragen wird.

Manfred Hettling

Anmerkungen vgl. S. 14

Anmerkungen (zum Bericht Hettling)

- 1) Anfragen - auch zu Einzelprojekten - können gerichtet werden an: SFB Bürgertum, Universität Bielefeld, Fakultät für Geschichtswissenschaften und Philosophie, Postfach 8640, 4800 Bielefeld 1.
- 2) Klaus Schreiner: Iura et libertates. Wahrnehmungsformen und Ausprägungen "bürgerlicher Freyheiten" in Städten des hohen und späten Mittelalters, in: Hans-Jürgen Puhle (Hrsg.), Bürger in der Gesellschaft der Neuzeit, Göttingen 1991; Ulrich Meier: Mensch und Bürger. Die Stadt im Denken spätmittelalterlicher Theologen, Philosophen und Juristen, Göttingen 1992.
- 3) Hans-Walter Schmuhl: Bürgerliche Eliten in städtischen Repräsentativorganen: Nürnberg und Braunschweig im 19. Jahrhundert, in: Puhle (Hrsg.), Bürger (wie Anm. 2).
- 4) Manfred Hettling: Bürgertum und Liberalismus im deutschen Kaiserreich, in: liberal, Jg. 33 (1991), H. 1, S. 62-69.
- 5) Hartmut Berghoff: Englische Unternehmer 1870-1914, Göttingen 1991; ders./Roland Möller: Wirtschaftsbürger in Bremen und Bristol 1870-1914. Ein Beitrag zur komparativen Unternehmensforschung, in: Puhle (Hrsg.), Bürger (wie Anm. 2).
- 6) Lucian Hölscher: Die Religion des Bürgers. Bürgerliche Frömmigkeit und protestantische Kirche im 19. Jahrhundert, in: Historische Zeitschrift, Bd. 250 (1990), S. 595-630.
- 7) Reinhart Koselleck/Ulrike Spree/Willibald Steinmetz: Drei bürgerliche Welten?, in: Puhle (Hrsg.), Bürger (wie Anm. 2).
- 8) Im Projekt zu den städtischen Führungsschichten von Hans-Walter Schmuhl wird diese Differenzierung im einzelnen detailliert ausgeführt und empirisch überzeugend nachgezeichnet.
- 9) Rudolf Boch: Grenzenloses Wachstum? Das rheinische Wirtschaftsbürgertum 1814-1857, Göttingen 1991; die Ausbildung einer regionalen Elite wird auch beschrieben etwa bei Christoph Hauser: Anfänge bürgerlicher Organisation. Philhellenismus und Frühliberalismus in Südwestdeutschland, Göttingen 1990.

## "Stadt und Bürgertum im 19. Jahrhundert". Ein Frankfurter Forschungsprojekt

Sicher kann keine Rede davon sein, daß die historische Analyse der Entstehung und Entwicklung des modernen Bürgertums seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert noch in den Anfängen stecke. Wir haben heute - nicht zuletzt durch die intensive Forschung der beiden letzten Jahrzehnte - bereits ein recht plastisches Bild etwa der wichtigsten bildungsbürgerlichen Berufsgruppen wie etwa Pfarrer, Ärzte oder auch Lehrer, wir kennen ziemlich genau die zeitgenössischen Debatten über den Begriff des Bürgers, des Staatsbürgers und der bürgerlichen Gesellschaft, und selbst das bislang eher vernachlässigte Wirtschaftsbürgertum ist uns zumindest in wichtigen Teilgruppen wie den rheinischen Unternehmern oder hanseatischen Kaufmannsfamilien nicht unbekannt. Die Vorstellungen vom Bürgertum als einer sozialen Gesamtformation und von den rechtlichen, politischen, wirtschaftlichen und sozialen Faktoren, die seinen Zusammenhalt ausmachen, sind jedoch im Laufe dieser Forschungsentwicklung eher unklarer geworden. Nicht zufällig hat man in jüngerer Zeit versucht, das so zerstückelte Bild mit dem Begriff der "Bürgerlichkeit" neu zusammenzufügen - einem Begriff allerdings, von dem Percy Ernst Schramm einmal treffend bemerkt hat: "Er beruhte auf einer Konstruktion, und deshalb blieb alles, was zu seinen Gunsten gesagt wurde, blutleer."

Demgegenüber versucht das Forschungsprojekt, das unter der Leitung von Prof. Dr. Lothar Gall seit Anfang 1988 mit Mitteln des Leibniz-Preises der Deutschen Forschungsgemeinschaft in Frankfurt am Main aufgebaut worden ist, das Bürgertum als soziale Einheit in seinem genuinen und konstitutiven städtischen Lebensraum zu erfassen und zu untersuchen. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage, ob sich das moderne, wirtschaftlich dynamische und dann auch die Gesamtgesellschaft so prägende Bürgertum nicht in einem viel höheren Maße, als man dies gemeint hat, aus dem traditionellen Stadtbürgertum heraus entwickelt hat. Aus dieser Perspektive kommt es einmal darauf an, neben den Impulsen der staatlichen Reformbürokratie auch endlich genauer die Haltung zu untersuchen, die die verschiedenen sozialen Teilgruppen und Fraktionen des städtischen Bür-

gertums bei den wichtigsten Weichenstellungen des Modernisierungsprozesses eingenommen haben. Zugleich rückt die Frage in das Zentrum, welche Rolle die rechtlichen und sozialen Verflechtungen der vormodernen Stadt noch für den Zusammenhalt des sich neu formierenden Bürgertums gehabt haben und wie und in welchem Maße diese Konstituierungsfaktoren durch spezifisch neue Elemente wie z.B. das Vereinswesen abgelöst worden sind. Nicht zuletzt aber richtet sich der Blick auf die städtische Gesellschaft als Ganzes und ihre jeweiligen Führungsgruppen, sind doch die Antworten auf die Fragen, welche Beziehungen zwischen der sich meist gegen Ende des 18. Jahrhunderts neu bildenden wirtschaftlichen Elite und den traditionellen Honoratioren bestanden haben, ob und wie die neue Elite die Interessengemeinschaft mit dem kleinen und mittleren Bürgertum zu wahren wußte und unter welchen Umständen unüberbrückbare Spannungen innerhalb der städtischen Gesellschaft aufbrachen, von entscheidender Bedeutung für die Gesamtinterpretation des modernen Bürgertums.

Die Auswahl der in diesem Sinne zu untersuchenden Städte orientierte sich an einer ganzen Reihe pragmatischer und allgemeiner Überlegungen wie der Quellenlage und dem Bemühen um eine breite regionale Streuung, wobei allerdings Ende 1987 an eine Einbeziehung von Städten aus der ehemaligen DDR noch nicht zu denken war. Zentral war jedoch der Versuch eines Zugriffs über die Abgrenzung verschiedener, jeweils historisch begründeter Strukturtypen - ausgehend von der Überlegung, daß sich die Entwicklung des Städtewesens seit dem späten Mittelalter in bestimmte Phasen einteilen läßt, denen jeweils dominierende politische, wirtschaftliche und soziale Strukturmerkmale der Städte zugeordnet werden können. Der Charakter einer Stadt erscheint dabei zum einen sehr stark von der jeweiligen Gründungsphase und zum anderen von der Art und dem Ausmaß der Aufnahme späterer Entwicklungsimpulse bestimmt. Als Ergebnis kristallisierten sich fünf Haupttypen heraus: 1) Handels- und Gewerbestädte, 2) Residenz- und Verwaltungsstädte, 3) Universitätsstädte, 4) frühindustrielle Gewerbestädte, 5) Industriestädte. Einen eigenen, nicht zu vernachlässigenden Typus bilden daneben jene Städte, die in ihrer Entwicklung seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert relativ zurückbleiben. Der Vorteil einer derartigen typologischen Herangehensweise



liegt zum einen darin, daß sich die historische Individualität einer Stadt in ihren grundlegenden Entwicklungssträngen und Wendepunkten besonders eingängig erschließen läßt. Zum anderen aber eröffnet dieses Verfahren zugleich vielfältige Möglichkeiten, die Ergebnisse der sozialgeschichtlichen Analyse auf unterschiedlichsten Verdichtungs- und Interpretationsebenen zu vergleichen. Zu dem anhand der genannten Kriterien zusammengestellten Untersuchungssample gehören - geographisch geordnet - folgende Städte: Bremen, Göttingen, Münster, Dortmund, Köln, Aachen, Wetzlar, Wiesbaden, Frankfurt am Main, Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, Konstanz, Heilbronn, Augsburg und München.

Seinem einzelnen Untersuchungsobjekt, dem Bürgertum einer Stadt, versucht sich das Forschungsprojekt auf drei unterschiedliche Arten zu nähern, die, wenngleich sie auf vielfältige Weise miteinander verknüpft sind, drei verschiedenen Arbeitsschritten mit jeweils spezifischen Quellen und Analysemethoden entsprechen.

Der erste Schritt gilt also zunächst dem Bemühen, einen Einblick in das Grundmuster der städtischen Sozialstruktur zu gewinnen, die Größenverhältnisse der wichtigsten Teilgruppen der städtischen Bevölkerung bezogen auf die verschiedenen Stadttypen einzuschätzen und damit auch ein genaueres Bild des sozialen Umfeldes zu gewinnen, in dem sich erst Erkenntnisse über das Bürgertum und seine Führungsgruppen einordnen lassen. Zugleich geht es darum, die verschiedenen theoretisch denkbaren, teils konkurrierenden, teils sich ergänzenden Ansätze zur Definition und Abgrenzung von Bürgertum - etwa die Rechtskategorien des städtischen Bürgerrechts oder eingeschränkter bzw. abgestufter Wahlberechtigungen, die Statusmerkmale selbständiger und abhängiger Beschäftigung oder auch Besitz- und Einkommenskriterien mit ganz konkretem Zahlenmaterial zu füllen.

Diese Analysen sind allerdings nur zu einem kleinen Teil auf der Grundlage der bereits erschlossenen und aufbereiteten demographischen und sozialstatistischen Quellen möglich - obwohl auch hier allein schon die systematische Zusammenstellung der vielen oft verstreuten zeitgenössischen Einzelinformationen zu weiterführenden Erkenntnissen verhelfen

kann. Sie erfordern vielmehr vor allem für die Zeit vor der Erhebung von entsprechenden Statistiken - und das sind im wesentlichen die beiden ersten Drittel des 19. Jahrhunderts - die Erschließung einer Fülle neuer Quellen und deren Auswertung mit modernen, computergestützten Auswertungsverfahren. In Frage kommen hierfür Adreßbücher und zahlreiche andere zeitgenössische serielle Quellen wie insbesondere Bürgerbücher, Wählerverzeichnisse, Hausbesitzerlisten, aber auch Steuer- und Gewerbekataster.

Diese Quellen konnten in den zurückliegenden Jahren für die zu untersuchenden Städte in großer Zahl nachgewiesen und für die Computerauswertung erfaßt werden. Dabei differieren die überlieferten Quellenarten zwar jeweils von Stadt zu Stadt - so sind etwa die besonders aussagekräftigen Bürgerbücher, die für jede ins städtische Bürgerrecht aufgenommene Person genaue Angaben über Beruf und Herkunft, oft auch über Konfession, Familienstand und anderes mehr enthalten, nur noch in einzelnen Städten vorhanden. Doch konnten Adreßbücher durchweg bis zurück in die ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts, zum teil auch bis zum Ende des 18. Jahrhunderts ausfindig gemacht werden. Und auch sonst ist das Spektrum der vorhandenen Quellen jeweils so beschaffen, daß zusammenfassende Aussagen über Bürgerrecht, Berufsgliederung sowie auch über Einkommens- und Vermögensverhältnisse möglich sind.

Der zweite Untersuchungsschritt geht von der Hypothese aus, daß sich das städtische Bürgertum vor allem in der konkreten sozialen Interaktion formiert und abgegrenzt hat. Die verschiedenen Mandate im Rahmen der einzelnen Bereiche der kommunalen Selbstverwaltung, eine Fülle von Ehrenämtern in Kirchen und Stiftungen, die wirtschaftlichen Interessenvertretungen, insbesondere Zünfte und Innungen, Handelskammern und Gewerbevereine, sowie das sich im Laufe des 19. Jahrhunderts breit entfaltende bürgerliche Vereinswesen markieren das Aktionsfeld, auf dem sich die soziale und politische Kommunikation abspielte und auf dem innerstädtische Konflikte ausgetragen wurden. Erst die genaue Kenntnis der Zusammensetzung dieser Gremien, Institutionen und Vereine ermöglicht daher Aussagen darüber, welche Personenkreise die politische und die gesellschaftliche Führungsgruppe einer Stadt bildeten, wie die ver-

schiedenen bürgerlichen Fraktionen in der städtischen Gesellschaft verankert waren, wie sich das Bürgertum nach unten und oben sozial abgegrenzt hat und welche inneren, lebensweltlich verwurzelten Zusammenhänge innerhalb des Bürgertums bestanden haben.

Ein großer Teil der bisherigen Arbeit im Rahmen des Forschungsunternehmens hat sich deshalb darauf konzentriert, für die betreffenden Städte vollständige Listen der politischen Amtsinhaber, der Kirchen-, Stiftungs- und Vereinsvorstände sowie Mitgliederverzeichnisse der wichtigsten bürgerlichen Vereine zusammenzustellen und für die EDV zu erfassen. Gerade das hier zusammengetragene Datenmaterial kann seine ganze Aussagekraft jedoch erst durch die Verknüpfung mit den im ersten Schritt erschlossenen Quellengruppen entfalten. Denn auf diese Weise lassen sich zum einen die in den Mandats- und Mitgliederlisten oft fehlenden Berufsangaben ergänzen. Und zum anderen können nur so die politische, die gesellschaftliche und die wirtschaftliche Führungsschicht zueinander in Beziehung gesetzt, kann nur so nach der Kongruenz dieser verschiedenen Kreise gefragt werden.

In einem dritten Schritt werden schließlich für die auf diesem Wege ermittelten bürgerlichen Eliten der untersuchten Städte - also einen zahlenmäßig sehr viel begrenzteren Personenkreis - mit Hilfe von herkömmlichen Quellen wie biographischen Lexika, familiengeschichtlicher Literatur und einschlägigem Archivmaterial ins Einzelne gehende Datensammlungen über deren sozialen Profil angelegt. Mit diesem Material lassen sich dann auch komplexe Fragen wie etwa nach der sozialen und regionalen Herkunft der führenden bürgerlichen Kräfte, ihrer konfessionellen Struktur oder auch nach ihrer Verflechtung über Heiratsbeziehungen und wirtschaftliche Interessenverbindungen beantworten.

Es ist nicht zu übersehen, daß die technischen Voraussetzungen für das Forschungsprojekt erst seit wenigen Jahren mit dem Aufkommen moderner, leistungsfähiger Personalcomputer und entsprechender Software gegeben sind, ja, daß sich diese noch ständig und in hohem Tempo verbessern. Vor allem gestatten die heute zur Verfügung stehenden Möglichkeiten eine quellengetreuere Datenerfassung, d.h. die Angaben der Quellen wer-

den nicht mehr in codierter Form für die unmittelbare statistische Auswertung, sondern mit Hilfe eines relationalen Datenbanksystems exakt in der überlieferten Art gespeichert - auch einschließlich etwaiger Varianten der Schreibweise usw. Quellenerfassung und -auswertung werden also strikt getrennt, die spätere Auswertung und Interpretation wird in keiner Weise präjudiziert und festgeschrieben, nachträgliche Korrekturen sind auf allen Ebenen der Auswertung jederzeit möglich. Zugleich entsteht damit - dies sei hier nur am Rande erwähnt - ein neuer Quellenfundus zur städtischen Sozialgeschichte, der auch ganz anderen Fragestellungen zugänglich ist, als sie im Rahmen des jetzt laufenden Forschungsprojekts im Vordergrund stehen. Für den Augenblick aber ist entscheidender, daß die entstehenden Datensammlungen nicht mehr nur verschiedenste statistische Analysen ermöglichen, sondern daß - in der oben bereits ausführlicher geschilderten Weise - personenbezogene Datenbestände zur Verfügung stehen, die sich stets wieder unter den verschiedensten, einfachen wie auch hochkomplexen, Auswahlkriterien in der Form von Namenslisten ausgeben lassen. Erst dieses methodische Vorgehen gestattet eine Form der Sozialgeschichtsschreibung, die das relativ exakte Wissen um die quantitative Beschaffenheit einer vergangenen Gesellschaft verbindet mit der konkreten Anschaulichkeit, die sich in Interpretation und Darstellung aus der Vertrautheit mit den individuellen Existenzen und deren Lebensverhältnissen ergibt.

Die im Rahmen des Forschungsvorhabens entstehenden Arbeiten sind - wie sich aus diesem Konzept ergibt - zunächst einmal auf die einzelnen Städte bezogen. Vorrangige Zielsetzung ist also eine Reihe von Monographien, in denen die skizzierten Leitfragen des Projekts mit weitgehend gleichartigen Analysekatégorien für die jeweilige Stadt beantwortet werden. Im einzelnen befinden sich derzeit folgende Teilprojekte in Bearbeitung: Bremen (Dr. Andreas Schulz), Göttingen (Regina Jeske), Münster (Susanne Kill), Dortmund (Karin Schambach), Köln (Gisela Mettele), Aachen (Michael Sobania), Wiesbaden (Thomas Weichel), Frankfurt am Main (Ralf Roth), Heidelberg (Dr. Marie-Lise Weber), Mannheim und Karlsruhe (Dr. Dieter Hein), Heilbronn (Dirk Reuter), Augsburg (Frank Möller) und München (Ralf Zerback und Ulrich Speck). Als erste, in großen Teilen bereits vor dem Forschungsprojekt entstandene, aber dann in enger Ab-

stimmung mit ihm vollendete Studie ist jetzt die Habilitationsschrift von Hans-Werner Hahn "Altständisches Bürgertum zwischen Beharrung und Wandel. Strukturen, Herausforderungen, Veränderungen und Auflösungsprozeß der traditionellen Bürgergesellschaft in der ehemaligen Reichsstadt Wetzlar 1689-1870" im Rahmen der von Lothar Gall im Oldenbourg-Verlag herausgegebenen Reihe "Stadt und Bürgertum" erschienen. Gegen Ende des Jahres wird dann unter dem Titel "Vom alten zum neuen Bürgertum. Die mitteleuropäische Stadt im Umbruch 1780-1820" ein Sammelband folgen, in dessen Beiträgen mit den skizzierten Fragestellungen und Untersuchungsmethoden zunächst einmal der Wandel des städtischen Bürgertums in der Zeit der Französischen Revolution und der napoleonischen Herrschaft in Deutschland analysiert werden. Schließlich ist für den Mai 1992 eine Tagung in Frankfurt am Main geplant, auf der Ansatz und Ergebnisse des Forschungsprojekts vor einer größeren wissenschaftlichen Öffentlichkeit präsentiert und diskutiert werden sollen.

Dieter Hein

#### Stadt und Bürgertum - ihre Funktionsweise am Beispiel der sozialen Stiftungen in Charlottenburg 1800-1924<sup>1</sup>

Stadt und Bürgertum sind, obwohl in der Realität eng verknüpft, in der jüngeren historischen Forschung weitgehend getrennt voneinander behandelt worden. Stadtgeschichts- bzw. Urbanisierungsforschung auf der einen, Bürgertumsforschung auf der anderen Seite haben sich als eigenständige Forschungsgebiete der Geschichtswissenschaft herausgebildet, vornehmlich aufgrund unterschiedlicher Erkenntniszusammenhänge und -interessen sowie sich ausdifferenzierender methodischer Zugriffe. Erst in jüngster Zeit ist ein enger Bezug angemahnt worden<sup>2</sup>, der sich jedoch bisher auf politikgeschichtliche Fragestellungen zu beschränken scheint.<sup>3</sup>

Im folgenden soll demgegenüber auf die sozialgeschichtliche Möglichkeit einer Verbindung von Stadt- und Bürgertumsgeschichte aufmerksam gemacht

werden. Ausgangspunkt ist die Untersuchung von etwa 100, vornehmlich sozialen Stiftungen, die der Stadt Charlottenburg zwischen 1800 und dem Ende des Ersten Weltkrieges zugeflossen sind. Wer waren die Stifter, die der Stadt bis 1920 gut acht Millionen Mark vermachten und wem galten diese freiwilligen Zuwendungen? Wie war das Stiftungswesens mit den übrigen Zweigen der städtischen Selbstverwaltung verbunden?

Es sind vier Bereiche, in denen sich eine solche Verknüpfung besonders deutlich zeigt:

1. Das dichte personelle Geflecht einer städtischen Elite, in das die Stifter eingebunden waren,
2. die anhaltende Bedeutung der Ehrenamtlichkeit und Freiwilligkeit in der ansonsten von Professionalisierung gekennzeichneten städtischen Selbstverwaltung,
3. die gezielte, funktionale Einbeziehung von Stiftungen in die Problemlösungsstrategien der "sozialen Frage" im städtischen Rahmen und
4. eine zumindest teilweise Ausrichtung der Wirkungen von Stiftungen auf bürgerliche Bevölkerungsgruppen in der Stadt.

1. Beginnen wir mit den direkten personellen Überschneidungen: Charlottenburgs Stifterpersönlichkeiten gehören, mit wenigen Ausnahmen, nicht zu den überregional bekannten Persönlichkeiten; sie sind in erster Linie Teil einer lokalen Funktionselite. Charlottenburg war Residenzstadt, und damit spielte im 19. Jahrhundert anfangs das höfische Element eine besondere Rolle. Stifter waren nicht nur der Landesherr und die Mitglieder der königlichen Familie, die damit ihre besondere Verbundenheit mit der Residenz dokumentierten, sondern auch weitere dort ansässige Adelige sowie hohe Beamte und Militärangehörige. Im weiteren Verlauf des 19. Jahrhunderts ging diese "höfische Seite" allmählich zugunsten einer rein bürgerlichen Stifterschaft verloren: gegen Ende des Jahrhunderts dominierten Fabrikanten, Bankiers und Rentiers bzw. deren Witwen und unverheiratete Töchter als Stifter.

Über das gesamte 19. Jahrhundert hinweg bis zur Eingemeindung Charlottenburgs nach Berlin 1920, die das Ende der kommunalen Selbständigkeit und die weitgehende Aufgabe einer eigenständigen Charlottenburger

Selbstverwaltung bedeutete, ist ein signifikanter Anteil an Stiftern vorhanden, der Aufgaben innerhalb der städtischen Selbstverwaltung wahrnahm. Gemeint sind vor allem unbesoldete Stadträte, die teilweise eine ausgeprägte "Karriere" im Dienste der Stadt (u.a. Stadtverordnete) aufzuweisen hatten.

2. Diese Spezifik der beruflichen (und sozialen) Zuordnung der Charlottenburger Stifter verweist auf das bis 1918/20 fortdauernde Gewicht ehrenamtlicher Tätigkeit. Dies zu betonen ist u.a. deshalb von Bedeutung, weil die von der Modernisierungstheorie und der Bürokratisierungsthese Max Webers beeinflusste Stadtgeschichtsforschung vor allem die seit den 1870er Jahren zunehmende Professionalisierung der städtischen Verwaltung herausgearbeitet hat.<sup>4</sup> Dies, so wird argumentiert, habe zu einer Trennung von Verwaltung und Bürgerschaft geführt, verbunden mit einem Rückzug der Unternehmerschaft aus den städtischen Selbstverwaltungsorganen - gemeint ist mithin implizit eine Umstrukturierung der städtischen Eliten. Demgegenüber soll aus der Analyse des Charlottenburger Stiftungswesens festgehalten werden, daß sowohl personelle Verbindungen von Stiftern, Vereinen und Mitgliedern der städtischen Selbstverwaltung bis über den Ersten Weltkrieg hinaus bestanden, als auch weiterhin ein vielschichtiges Engagement dieser Gruppen für die Stadt: Sowohl die Übernahme von Ehrenämtern als auch die finanzielle Hilfe durch Stifter und Spender sowie koordinierende und initiierte Aktivitäten auf sozialem und kulturellem Gebiet blieben selbstgewählte Aufgaben einer in sich stark differenzierten städtischen Bürgerschaft.

3. Personelle Verknüpfungen weisen auch auf eine gezielte Einbeziehung der Stifter und ihrer Stiftungen in eine gesamtstädtische Problemdiskussion hin. Entsprechend der Charlottenburger Spezifik bedeutet dies konkret die Konzentration auf das soziale Engagement. Auch wenn Stiftungen sowohl als formale Geste als auch unter Berücksichtigung einer Prestigesteigerung zustande kommen konnten, ist doch bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts eine bemerkenswerte Überlegenheit und "Paßgenauigkeit" der Stiftungszwecke entsprechend den sozialen Bedürfnissen der Stadt zu konstatieren. Die Stiftungszwecke wandelten sich teilweise unter den Bedingungen der Urbanisierung und der Ausdifferenzierung des

Instrumentariums der städtischen Sozialpolitik, sind also kein absolut starres System, wie von Zeitgenossen kritisiert wurde. Im Gegenteil scheint der oft präzise Stiftungszweck Ergebnis einer Absprache mit Fachleuten aus der Stadtverwaltung, u.a. auch den oben genannten unbesoldeten Stadträten, die zudem mit Aktivitäten von sozialen Vereinen in der Stadt korrespondieren.

Alle bisher genannten Befunde sprechen für eine dichte Kommunikation, wenn nicht sogar Funktionsteilung einer zunehmend bürgerlich geprägten Gruppe städtischer Honoratioren, für die der Begriff einer städtischen Elite passend erscheint. Bürgerlichkeit als Interaktionsgeflecht scheint darüber hinaus die bislang in der Forschung hervorgehobenen Bereiche zu überschreiten und eine anlaß- bzw. problembezogene Kooperation unterschiedlicher bürgerlicher Teilgruppen zu ermöglichen. Dies wird besonders deutlich, wenn die von den Stiftungen Begünstigten in die Analyse mit einbezogen werden.

4. Hier fällt vor allem eine Differenzierung der Bedürftigen im Laufe des 19. Jahrhunderts auf: waren anfangs "Arme" generell gemeint und konzentrierte sich das Stiftungsverhalten auf Grundaufgaben städtischer Versorgung (Waisen-, Kranken- und Altersversorgung), so wird der Adressatenkreis später zunehmend, wenn auch nicht ausschließlich, klassenbezogen definiert: Stiftungen sind entweder dezidiert offen für alle oder aber sie dienen einer "besseren", d.h. bürgerlichen Teilgruppe der Stadtbevölkerung. Als wesentliche Voraussetzung ist hierbei die "Würdigkeit" und "Verschämtheit" der Begünstigten hervorzuheben, da diese Kriterien u.a. eine Abgrenzung von Empfängern öffentlicher, städtischer Armenmittel bezweckten. Die Annahme von Mitteln der städtischen Armenfürsorge bedeutete dabei nicht allein den zumindest teilweisen Verlust des kommunalen Wahlrechts, sondern auch eine Disqualifizierung von Bürgerlichkeit. Die Partizipation an Stiftungsmitteln konnte dagegen trotz materieller Bedürftigkeit die weitere Zugehörigkeit zum Bürgertum bedeuten, zumal eine Unterstützung aus Stiftungen nicht eine generelle, sondern fallbezogene Bedürftigkeit (zumindest in der Theorie) voraussetzte, die erheblich höher ausfiel, als die im Einzelfall gewährten städtischen Armenmittel. Zudem konnten Unterstützungen aus Stiftungen



auch den Lebensbedürfnissen der Bedürftigen angepaßt werden. Hinter dieser Praxis stand einerseits der Wunsch, die bedürftigen Bürger nicht öffentlich zu stigmatisieren, andererseits die Vorstellung, daß eine bürgerliche Klientel grundsätzlich auf Dauer zur Selbsthilfe fähig sei - eine der Grundbedingungen der Zugehörigkeit zum Bürgertum. Das bedeutet, daß sowohl durch die Festlegungen der Stifter als auch durch die konkrete Förderpraxis durch Stiftungen eine "Gesamtheit des Bürgertums" definiert und sozial gestützt wurde.

Es sind also nicht allein Bildung und Besitz, die das Bürgertum ausmachen; in der Konkretion im städtischen Zusammenhang wird deutlich, daß sich Bürgertum daneben durch ein Kommunikations- und Handlungsgeflecht in enger Verbindung zur lokalen Selbstverwaltung definiert, in das das Stiftungswesen in der Funktion aktiver Partizipation eingebunden ist und gleichzeitig die soziale Grenze von "Bürgerlichkeit" festzulegen hilft.

Andreas Ludwig

#### Anmerkungen

- 1) Dieser Beitrag basiert auf Überlegungen, die in Diskussionen mit dem von Prof. Hofmann, TU Berlin, geleiteten Forschungsprojekt "Bürgerliche Stiftungen und ihre Träger in ihren Beziehungen zur sozialen Daseinsvorsorge der Stadt Charlottenburg 1800-1918" im Rahmen des DFG-Förderschwerpunktes "Stadt als Dienstleistungszentrum" entstanden sind.
- 2) Vgl. Lothar Gall, Vorwort, S. 1f., in ders. (Hrsg.): Stadt und Bürgertum im 19. Jahrhundert, München 1990.
- 3) Sowohl die Aufsätze in Galls Band, als auch die neueren Ergebnisse der Untersuchungen des Arbeitskreises für moderne Sozialgeschichte weisen, trotz vielfältiger Themenfelder, in diese Richtung; vgl. Jürgen Kocka (Hrsg.), Bildungsbürgertum im 19. Jahrhundert, Teil IV. Politischer Einfluß und gesellschaftliche Formation, Stuttgart 1989.
- 4) Vgl. jüngst wieder Wolfgang R. Krabbe, Die deutsche Stadt im 19. und 20. Jahrhundert, Göttingen 1989, bes. S. 129 ff; differenzierter dagegen Horst Matzerath, Urbanisierung in Preußen 1815-1914, Stuttgart u.a. 1985, bes. S. 354 ff.

Stadt- und kommunalgeschichtliche Lehrveranstaltungen im Wintersemester 1990/91

Zusammenstellung aufgrund der Durchsicht von Vorlesungsverzeichnissen. Hochschulen der ehemaligen DDR konnten mangels entsprechender Ankündigungen noch nicht berücksichtigt werden.

AACHEN	Die Stadt und ihr Boden seit dem 19. Jahrhundert (Vorlesung)	Rodriguez-Lores
	Grundrechte und Städtebau (Übung)	Rodriguez-Lores
	Stadtbaugeschichte. Die Entwicklung der Stadt bis in die Gegenwart (Vorlesung und Übung)	Jansen
	Von Schinkel bis Behrens. Stadt und Architektur des 19. Jahrhunderts als Grundlage unserer Moderne (Vorlesung)	Dauber
AUGSBURG	Stadt als europäische Lebensform vom Altertum bis zur Neuzeit (Vorlesung)	Dozenten des Faches Geschichte
BAMBERG	Stadtkernforschungen in Mitteleuropa (Hauptseminar)	Sage
BERLIN, FU	Geschichte der Berliner Zentrallandschaft im Überblick (Vorlesung)	Heinrich
	Potsdam: Preußische Residenz - Brandenburgische Landeshauptstadt - Industriezentrum (Proseminar)	Ribbe
	Preußisches Städtewesen im 19. Jahrhundert (Hauptseminar)	Ribbe
	Die Berlin-Krise 1958-1962 (Hauptseminar)	Köhler
	Bau- und Kunstgeschichte von Potsdam (Übung)	Ribbe/ Engel
Berlin, TU	Wohnen in Berlin um 1800 (Hauptseminar)	Hofmann

BERLIN, TU	Stadtplanung Berlin 1862-1947/48 (Übung)	Kuhn
	Regionsbildung und Regionalplanung im Raum Berlin 1870-1945 (Übung)	Hofmann
	Geschichte der Regionalplanung in Deutschland 1870-1970	Hofmann
	Die Berliner Museen - ihre Bauten, Sammlungs- und Ausstellungsgeschichte (Hauptseminar)	Suckale
	Entwicklung der Besiedlung und des Städtebaus (Vorlesung)	Breit
	Bau- und Stadtgeschichte (Vorlesung)	Pieper
BERLIN, HdK	Stadterneuerung in den historischen Kernen der Stadt Brandenburg (Projekt)	Geist/ Piuardi
	Zweimal Berlin, einmal Hauptstadt - Vom Zentrum zur Peripherie (Projekt)	Grazioli/ Büttner/ Leon
BIELEFELD	Max Weber "Die Stadt" (Seminar)	Nippel/ Schreiner
BONN	Wirtschaftsgeschichte ausgewählter Kreise und Städte in Deutschland (19./20. Jahrhundert) (Hauptseminar)	Pohl
	Siedlungskerne in großstädtischen Räumen mit besonderer Berücksichtigung von Berlin (Hauptseminar)	Meynen
DORTMUND	Einführung in die Stadt- und Landes- geschichte (Proseminar)	Saal
DUISBURG	Wirtschaftliche Entwicklung am Nie- derrhein im 20. Jahrhundert am Bei- spiel einer Stadt (Hauptseminar)	Henning

<b>DÜSSELDORF</b>	<b>Leben und Arbeiten in der Stadt, 1890-1918 (Proseminar)</b>	<b>Thomassen</b>
<b>ESSEN</b>	<b>Geschichte der jüdischen Gemeinde Essen (Hauptseminar)</b>	<b>Schlude/ Zimmermann</b>
<b>HAMBURG</b>	<b>Hamburger Kaiserreich: Von der Ver- fassungsreform zur Novemberrevolu- tion (Übung)</b>	<b>Borowsky</b>
	<b>Hamburg im Nationalsozialismus 1933-1939 (Übung)</b>	<b>Wulff-Georg</b>
<b>HAMBURG-HARBURG TU</b>	<b>Stadtbaugeschichte (Vorlesung)</b>	<b>Machule</b>
<b>HANNOVER</b>	<b>Bau- und Stadtbaugeschichte und: Studienarbeiten zur Bau- und Stadtbaugeschichte (Seminar)</b>	<b>Kokkelink/ Meckseper/ Auffarth/ Buchert/ Padberg</b>
	<b>750 Jahre Geschichte Hannovers im Rah- men der europäischen Stadtgeschichte des Mittelalters und der Neuzeit (Vorlesung)</b>	<b>Hauptmeyer</b>
	<b>Die Stadt Goslar und der nördliche Harzrandraum vom 16. bis zum 19. Jahrhundert (Seminar)</b>	<b>Hauptmeyer</b>
	<b>Ausstellung "Freizeit in den 1920er Jahren am Beispiel von Hannover" (Ausstellungsprojekt)</b>	<b>Auffarth/ von Saldern</b>
<b>HEIDELBERG</b>	<b>Urbanisierung im internationalen Ver- gleich (Hauptseminar)</b>	<b>Zimmermann</b>
<b>KASSEL</b>	<b>Geschichte des Städtebaus (Seminar)</b>	<b>Hennicken/ Schmalscheidt</b>
	<b>Geschichte und Theorie der Stadt- planung (Seminar)</b>	<b>Pfromm</b>
<b>LÜNEBURG</b>	<b>Aufstieg und Herrschaft der NSDAP in Ost-Hannover 1925-1945 (Seminar)</b>	<b>Stegmann</b>

MARBURG	Kommunalpolitik des 19. und 20. Jahrhunderts im Spiegel von Autobiographien und Biographien (Kolloquium)	Klein
MÜNCHEN, UNIV.	Einführung in das Studium der Neueren Geschichte: Deutsche Oberbürgermeister (Proseminar)	Fisch
MÜNCHEN, TU	Stadtbaugeschichte (Städtebau und Stadtbaugeschichte) (Vorlesung)	Albers/ Gruben
MÜNSTER	Probleme vergleichender Städtegeschichte (Kolloquium)	Stoob/ Johanek/ Ehbrecht
	Stadt und Gemeinde in Vergangenheit und Gegenwart (Seminar)	Leidinger
OLDENBURG	Nordwestdeutsche Regionalgeschichte (Forschungskolloquium)	Günther
	Zur Geschichte der Juden in Oldenburg und Ostfriesland vom Mittelalter bis zur NS-Zeit (Übung)	Eckhardt
OSNABRÜCK	Das Bistum in Münster in der NS-Zeit (Kolloquium)	Kuropka
SIEGEN	Kompaktseminar zur Regionalgeschichte gemeinsam mit dem historischen Seminar der Universität Leipzig	Elkar
STUTT GART	Stadtbaugeschichte (Vorlesung)	Nagel
WUPPERTAL	Politische Bildung in Wuppertal - Fakten, Konzeption, Probleme (Übung)	Roche

## Aspekte kommunaler Selbstverwaltung in Sachsen (Projektbericht)

Das junge Forschungsprojekt am Institut für Geschichte und Geschichtsdidaktik der Pädagogischen Hochschule Dresden bewegt sich im Spannungsfeld der Geschichte kommunaler Selbstverwaltung zwischen Stadtgeschichte und Rechtsgeschichte. Bei stadthistorischen Untersuchungen fiel das Fehlen neuerer Forschung zu den sächsischen Städte- und Gemeindeordnungen auf, zum Herausbildungsprozeß und Selbstverständnis der Körperschaften kommunaler Selbstverwaltung und deren Verhältnis zum Staat und untereinander. Für Sachsen scheinen die Zeiträume 1830-1848 und 1919-1932 besonders geeignet, diese Forschungslücken zu schließen.

Innerhalb der Forschungen zur bürgerlichen Umwälzung in Sachsen markieren Untersuchungen zur Kommunalgeschichte ein bislang kaum betrachtetes Untersuchungsfeld. Die Rolle der Kommunalvertreter ist dabei noch ungeklärt, der Zahl allgemeiner Darstellungen stehen vergleichsweise spezielle Analysen gegenüber. Bisher liegen keine Untersuchungen mit Ausrichtung auf parlamentarische Vertretungskörperschaften während der Staatsreform vor. Die Betrachtung von Persönlichkeiten oder Gruppen, ihre soziale Herkunft, gesellschaftliche Stellung und ihr sozialgeschichtliches Profil zu erforschen, hat erst begonnen. Dabei zeigt die Beschreibung der regionalen historischen Bedingungen, daß Komplexität und Erscheinungsvielfalt es erforderlich machen, den Strukturuntersuchungen zur Herausbildung der vorindustriellen Kapitalverhältnisse und ihrer Politisierung in Großstädten wie Leipzig und Dresden Detailforschungen zu einzelnen bürgerlichen Kräften und städtischen Gremien voranzustellen. Unerläßlich hierfür sind Fragen zur Entwicklung von Liberalismus und Demokratie in Sachsen wie auch strömungsgeschichtliche Tendenzen und alle die Wahlforschung betreffenden Fragen. In diese Linie ordnen sich Erhebungen zu einzelnen sächsischen Städten ein. Interessant sind dabei Auffassungen zeitgenössischer Wissenschaftler zur Rolle der Volksvertreter überhaupt wie auch Fragen zu Initiativen, Kompromißbereitschaft und Verhalten der Bourgeoisie im Prozeß der Forcierung des städtepolitischen Fortschritts.

Der zweite schwerpunkttragende Zeitraum (1919-1932), speziell von 1924-1929, das heißt vom Inkrafttreten der Gemeindeordnung für den Freistaat Sachsen vom 1.8.1923 bis zur Kommunalwahl 1929 wird von zeitgenössischen sächsischen Verwaltungswissenschaftlern als beste Verwirklichung ihrer Intentionen in Bezug auf die Selbstverwaltung verstanden, wenn auch deren Politisierung vielfach beklagt wird. Ein besonderer Stellenwert kommt dabei den exemten (in Sachsen bezirkfreien) Städten zu. Unter ausdrücklichem Ausschluß der Großstädte, für die andere Funktionsweisen parlamentarischer Demokratie vermutet werden, soll an diesen Städten untersucht werden, wie sich kommunale Selbstverwaltung, kommunale Politik, Demokratie und Staatsverwaltung am konkreten Beispiel zueinander verhielten. Die Darstellung wird in der Regel mit der Beschlußfassung in den städtischen Kollegien enden müssen, da die Quellenlage kaum die Rekonstruktion der Beschlußverwirklichung zuläßt.

Insgesamt bietet die Stellung des Projektes im Schnittpunkt von Stadt-, Rechts- und Parteiengeschichte sowohl die besonderen Chancen als auch die besonderen Schwierigkeiten kommunalgeschichtlicher Untersuchungen, kann aber zum Verständnis von Demokratieggeschichte im weitesten Sinne beitragen.

Gunda Ulbricht, Ines Werner

## Rheinische Städte im Zweiten Weltkrieg - Überlieferungs- und Darstellungsprobleme (Tagungsbericht)

Der Zweite Weltkrieg war für viele Städte des Rheinlands ein einschneidendes Ereignis von besonderer Tragweite - endete doch für Städte wie Wesel und Köln eine jahrhundertealte Stadtkultur in den furchtbaren Bombennächten. In den letzten Jahren ist das Augenmerk verstärkt dieser Stadtgesellschaft in der Auflösung zugewendet worden. In der vom Landschaftsverband Rheinland/Referat Heimatpflege durchgeführten Reihe der Arbeitsgespräche unter dem Sammeltitle "Deutzer Gespräche" beschäftigte sich die 6. Veranstaltung dieser Art speziell mit den Überlieferungs- und Darstellungsproblemen bei der Behandlung von Stadtgeschichte des Zweiten Weltkrieges. In Köln-Deutz trafen sich am 26.11.1990 etwa 50 interessierte Archivare, Historiker, Universitätsdozenten und Hobby-Historiker, die sich mit diesem wichtigen Thema beschäftigten.

Einleitend referierte Frau Dr. Marlene P. Hiller, Leiterin des Ausstellungsprojektes "Stuttgart im Zweiten Weltkrieg", über das Thema "Städte im Zweiten Weltkrieg - ein Problemaufriß". In diesem weitgespannten Aufriß unterschiedlicher Aspekte des Themas ging es Frau Hiller vor allem darum, die verschiedenen Sichtweisen, unter denen das Thema "Stadt und Zweiter Weltkrieg" anzugehen ist, untereinander abzugrenzen. Neben den Perspektiven aus dem Umfeld der Stadtverwaltung und im Bereich der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung treten hier besonders Phänomene wie Lebensbedingungen, sozialer Wandel und Veränderungen durch Migrationen hervor. Insgesamt ist es vor allem der Bereich der Mentalitätsgeschichte, der in den letzten Jahren immer stärker zum Gegenstand von geschichtswissenschaftlichen Untersuchungen geworden ist. Interessanterweise zeigt sich dabei, daß die Überlieferungslage für mentalitätsgeschichtliche Fragestellungen insgesamt als recht gut bezeichnet werden kann. Wichtig war dann noch der Hinweis auf die Einbeziehung derjenigen Bürger einer Stadt, die als Soldaten an der Front oder in der Etappe standen. Denn diese Bevölkerungsgruppe gehörte - vermittelt durch Feldpostverkehr und Heimaturlaube - zweifelsohne ebenfalls zur Stadtbevölkerung; zudem kamen die Soldaten natürlich nach Kriegsende in die Städte zurück und brachten ihren spezifischen Erfahrungshinter-



grund, ihre psychischen und natürlich auch ihre physischen Verletzungen in das städtische Leben ein.

Anschließend beschäftigte sich Gebhard Aders (Historisches Archiv der Stadt Köln) mit Problemen der Luftkriegsgeschichtsforschung im lokalen Bereich. In dem Vortrag ging es vor allem um die Frage, was ein Kommunalarchivar oder Historiker vor Ort an Quellenproblemen bei der Darstellung einer Stadtgeschichte der Kriegsjahre zu bewältigen hat. Aders beleuchtete die Problematik anhand von einigen eindrucksvollen Beispielen, bei denen die Quellenüberlieferung zu teilweise absurden Fehlschlüssen in der Forschung geführt hat. Daß hierbei die schriftlichen Unterlagen mit aller Vorsicht auszuwerten sind, bedeutet natürlich für die andere mögliche Quellengruppe der Zeitzeugenberichte ein noch erhöhtes Maß von Vorsicht beim Umgang mit dort formulierten Aussagen.

Dr. Anselm Faust (Hauptstaatsarchivar Düsseldorf) referierte dann kurz über Quellen zur Stadtgeschichte im Zweiten Weltkrieg in überregionalen Archiven am Beispiel des Düsseldorfer Hauptstaatsarchivs. Ein Bericht über ein in Bonn gelaufenes, langfristiges Projekt "Bonn im Bombenkrieg" lieferte dann Dr. Helmut Vogt, wobei in diesem besonderen Falle daraufhinzuweisen war, daß hier die fachwissenschaftliche Betreuung des Zeitzeugenprojektes erst zu einem relativ späten Zeitpunkt einsetzte, woraus sich nicht unbedeutende methodische Probleme bei der Auswertung der Quellen ergeben.

Mit der Situation in der Großstadt Köln während und nach dem Zweiten Weltkrieg beschäftigten sich anschließend zwei kurze Thesenreferate. Zunächst sprach Dr. Martin Rüther (NS-Dokumentationszentrum Köln) über das Verhalten der Kölner Arbeiterschaft unter den Bedingungen des Zweiten Weltkrieges. Über den gesellschaftlichen Zusammenbruch am Ende des Krieges referierte dann Dr. Bernd A. Rusinek (Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf), wobei hier das ganze Ausmaß des gesellschaftlichen Desintegrationsprozesses beispielhaft deutlich wurde.

Abschließend sprach Frau Dr. Mathilde Jamin (Ruhrland-Museum Essen) zum Thema "Krieg ausstellen? Stadt und Zweiter Weltkrieg als konzeptionel-

les Problem für Ausstellungen". Ausgangspunkt war die große Ausstellung im Ruhrland-Museum "Über Leben im Krieg". Die dabei entwickelten methodischen Fragen sind sicherlich verallgemeinerbar auch für andere Ausstellungsprojekte, die sich mit dem Phänomen "Stadt und Zweiter Weltkrieg" beschäftigen. Insgesamt wählte Frau Jamin für die Präsentation das Prinzip der Gegenüberstellung unterschiedlicher gesellschaftlicher Kriegserfahrungen. Wichtig ist dabei natürlich das Ungleichgewicht der Überlieferungsdichte bei unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen. Deutlich wurde in dem Vortrag auch, daß dieses spezielle Thema sicherlich jeden Ausstellungsmacher vor ungelöste Probleme stellen wird.

Insgesamt zeigt dieses Arbeitsgespräch, daß die Aufarbeitung der Stadtgeschichte in den Kriegsjahren des Zweiten Weltkrieges noch vor vielen bisher nicht endgültig gelösten Aufgaben steht. Auf der anderen Seite erweist sich gerade in der Kombination von neueren methodischen Ansätzen und der Hinzuziehung ganz unterschiedlicher Quellengruppen auch eine neue Perspektive in der wissenschaftlichen Bearbeitung dieses für viele Städte zentralen, aber bisher meist verdrängten Kapitels ihrer Stadtgeschichte.

Georg Mölich

Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen contra Planstellen - ein Erfahrungsbericht aus Ahlen zum Thema "Stadthistoriker"

Die Geschichte Ahlens im 20. Jahrhundert ist spannend wie ein Krimi. Obwohl im Münsterland gelegen, handelt es sich eher um eine typische Ruhrgebietsstadt. Der Bergbau fand hier seinen nordöstlichsten Ausläufer. Die noch heute fördernde Zeche Westfalen machte innerhalb weniger Jahre aus einer Ackerbürger- eine Industriestadt. Zweierlei ist an der Ahlener Entwicklung, verglichen mit der des Ruhrgebiets, bemerkenswert: Die Industrialisierung begann später (die Zeche wurde 1907-1913 errichtet) und erfolgte deshalb "verdichtet", mit bezeichnenden Besonderheiten:

- Die seit 1911 gebaute Zechenkolonie war durch eine Bahnlinie von der Stadt getrennt ("jenseits der Bahn" ist bis heute eine stehende Redewendung). Die zuziehenden Bergleute entfalteten ein reges Eigenleben, es entstanden soziale, konfessionelle und politische Spannungen zu den Alteingesessenen, die sich zum Teil bis zur Feindseligkeit seitens der Altbürger steigerten.
- Diese Situation war eine Ursache der politischen Radikalisierung der Ahlener Bergarbeiterschaft. Die Kolonie wurde zur Hochburg der Kommunisten (1932 70 % der Stimmen; von 1945 bis zum KPD-Verbot 1956 wieder absolute Mehrheit im Zechen-Betriebsrat; noch heute 4 Kommunisten im Stadtrat).
- Ein Großteil der Kinder der ersten Bergarbeitergeneration wohnt noch heute in der Siedlung. Deshalb ist die Erinnerung besonders lebendig.

Ahlen verfügt weder über einen hauptamtlichen Leiter für das Heimatmuseum noch über einen Stadtarchivar (Archivgut wird an das Kreisarchiv Warendorf abgegeben). Mit der Erforschung der Stadtgeschichte war es bis in die jüngste Zeit wie in den meisten Mittelstädten bestellt. Es war die Sache weniger engagierter Bürger und - als ihr Zusammenschluß - des örtlichen Heimatvereins, außerdem einiger Geschichtsstudenten, die ihre Examensarbeit über ihre Heimatstadt schrieben. Ihr Interesse galt den "interessanten" Teilen der Stadtgeschichte und äußerte sich z.B. in der Edition wichtiger Quellen und in Aufsätzen vor allem zu außerordentlichen Ereignissen (Kriege, Hungersnöte, politische Umwälzungen). Dieses vertraute Muster der Stadtgeschichtsforschung wurde - auch darin ist Ahlen typisch - durch die nach jahrzehntelanger Tabuisierung geradezu plötzliche "Aufarbeitung" des Nationalsozialismus vor Ort aufgebrochen. Eine von einem engagierten Mitarbeiter der Volkshochschule erarbeitete Ausstellung zum 50. Jahrestag der "Machtergreifung" in Ahlen stieß in der Bevölkerung auf so großes Interesse, daß sich die Stadt entschloß, mit ABM-Mitteln die Jahre 1930-1934 von einem Historiker untersuchen zu lassen.<sup>1</sup> Dieser Schritt ist bedeutsam, insofern er die Art des städtischen Engagements bezüglich ihrer Geschichte - und zwar bis heute - prägte:

- Die Stadt machte damit die Erforschung ihrer Geschichte zur öffentlichen Aufgabe. Das ist entschieden mehr als die zuvor geübte Förderung

der Arbeit von Privatforschern z.B. durch Druckkostenzuschüsse. Mit der ersten ABM-Stelle für einen Historiker war der Weg für die folgenden fünf geebnet.

- Stadtgeschichte durfte nicht teuer sein. Eine ABM war der ideale Weg, für vergleichsweise geringe städtische Mittel beträchtlichen stadtegeschichtlichen Ertrag zu erhalten.

Den Anstoß zur Fortführung dieses Ansatzes gab der 1985 erarbeitete (vom Rat einstimmig verabschiedete) Kulturentwicklungsplan. Ein glücklicher Zufall wollte es, daß sein Verfasser (ebenfalls per ABM eingestellt!) historisch interessiert war und Geschichte als Bestandteil der örtlichen Kulturarbeit begriff. Er empfahl, die Geschichte Ahlens seit der Industrialisierung umfassend zu erforschen. Dieses Vorhaben wurde den Stadtvätern durch die Möglichkeit, es mit AB-Maßnahmen billig zu verwirklichen, schmackhaft gemacht. Diese "Lösung" ist üblich. Doch unterscheidet sich Ahlen mit dem umfassenden Ansatz des Kulturentwicklungsplanes wesentlich und wohltuend von vielen Städten, die AB-Kräfte lediglich bei bevorstehenden Jubiläen als "historische Feuerwehr" einsetzen. Überdies sieht der Stellenplan des Kulturentwicklungsplanes einen hauptamtlichen Museumsleiter vor und versteht die AB-Maßnahmen insofern als Maßnahmen vor und neben dessen Einstellung.

Seitdem erarbeiten jeweils zwei Historiker die Stadtgeschichte. Neben einer abgeschlossenen Arbeit über die Industrialisierung Ahlens<sup>2</sup> und einer laufenden über Ahlen im Zweiten Weltkrieg und in der Nachkriegszeit<sup>3</sup> lag der Schwerpunkt in der Geschichte der Kolonie. Angeregt durch deren bevorstehendes 75-jähriges Jubiläum 1986 entstand das Kulturprojekt "Leben vorm Pütt". Stadtteilgeschichtsforschung war ein Bestandteil der Stadtteilkulturarbeit. Neben herkömmlicher Forschungsarbeit ging es vor allem darum, eine breite Beteiligung von Zeitzeugen, Vereinen und stadtteilgeschichtlichen Initiativen herzustellen. Hierbei wurden viele der in der Diskussion um den "Stadthistoriker vor Ort" vorgeschlagenen Aktivitäten mit Erfolg durchgeführt: Geschichts-Gesprächskreise, historische Ton-Dia-Schau, Ausstellungen, Artikelserien in den Lokalzeitungen, historische Rundgänge usw. Alle zwei Jahre (1986, 1988, 1990) bündelten sich die Aktivitäten bei einem Stadtteilstadtteilfest.<sup>4</sup> 1990,

beim bislang letzten, das sich über zwei Wochen erstreckte, gab es zwei Höhepunkte, die über den üblichen Rahmen historischer Bildungsarbeit hinausgingen: eine historische Revue und - durchgeführt von der Volkshochschule - ein "Mobiles Kunst- und Geschichtsmuseum"<sup>5</sup>. Die Erforschung der Kolonieggeschichte wurde durch die breite Beteiligung von Bewohnern, Schulen und Vereinen zu einem öffentlichen Ereignis. Dank des unerwartet großen Interesses erschien das Buch des ersten Kolonieggeschichts-Schreibers über deren Geschichte bis 1945 schon nach einem Jahr in 2. Auflage.<sup>6</sup> Die Fortführung bis heute ist zur Zeit in Arbeit.<sup>7</sup> Bergarbeitergeschichte ist dabei nicht nur Männerwelt. Das zeigte eine Historikerin in ihrer Darstellung des Alltags der "Frauen vorm Pütt".<sup>8</sup>

Das Ahlener Beispiel von Stadtgeschichtsforschung im Rahmen von Kulturarbeit - das übrigens mit Buchrezensionen, Radio- und Fernsehbeiträgen, Vorstellungen des Projektes bei historischen und kulturpädagogischen Tagungen usw. auch überregional von sich reden machte - hat bewiesen, wieviel ein "Stadthistoriker vor Ort" (vgl. hierzu IMS, Heft 90/1, S. 1 ff.) zu tun hat und wieviel möglich ist.

Bei allen Erfolgen blieb die vom Kulturentwicklungsplan in Aussicht gestellte Planstelle Illusion. Stadtgeschichte teilt in Stadtrat und Stadtverwaltung das Schicksal des gesamten Bereichs Kultur: Man ist zwar stolz auf das Geleistete, doch wenn es bei der Aufstellung des Haushalts hart auf hart geht, muß sie hinter anderen "wichtigeren" Aufgaben zurückstehen. So veranschaulicht das Ahlener Beispiel einer seitens der Stadt angeregten Geschichtsforschung gerade angesichts seines Umfangs und seines Erfolges die Probleme, die sich aus dem ausschließlichen Einsatz von ABM-Kräften ergeben. Der hohe "Ausstoß" an Büchern, Ausstellungen und Projekten ist, ohne die verglichen mit anderen Städten kräftige und zunehmend kräftigere Unterstützung der Verwaltung geringzuschätzen, vor allem dem Engagement, ja Idealismus arbeitsloser Historiker und Geschichtslehrer zu danken. Sie waren - auf den Punkt gebracht - zu gut: stillschweigend konnte der Eindruck entstehen, Stadtgeschichte sei auch ohne einen dafür fest eingestellten Mitarbeiter erfolgreich zu betreiben.

Die Übel des Verzichts auf personelle Kontinuität geraten dabei schnell aus dem Blick. Eine jede der sechs ABM-Kräfte mußte sich neu einarbeiten und ihre Aufgabe unter Zeitdruck anpacken, um das anvisierte Arbeitsergebnis vorlegen zu können. Vielen Anregungen konnte nicht nachgegangen werden. Überregionale Kontakte und Erfahrungsaustausch gab es nur in Ansätzen. Schließlich gehört zur Kehrseite auch dies: Die vielen Ahlener, die sich im Laufe der Zeit aktiv in die historische Arbeit eingeschaltet hatten, mußten sich immer wieder an andere Ansprechpartner gewöhnen. Mit einem Wort: In Ahlen ist - wie vielerorts - genug spannende Arbeit zu tun. Mit einer festen Stelle wäre vieles leichter und manches besser geworden. Die Einrichtung von ABM-Stellen für Teilbereiche schließt sie nicht aus.

Michael Huhn, Uwe Rennspieß

#### Anmerkungen

- 1) Ludger Grevelhörster, Machtergreifung und Gleichschaltung in Ahlen 1930-1934, Ahlen 1987.
- 2) Wolfgang Muth, Ahlen 1870-1914. Die Industrialisierung einer münsterländischen Ackerbürgerstadt, Ahlen 1989.
- 3) Rolf Schorfheide, Ahlen im 2. Weltkrieg und in der Nachkriegszeit (Arbeitstitel).
- 4) Eine Dokumentation dazu ist beim Kulturamt der Stadt Ahlen, Postfach 4730 Ahlen, erhältlich.
- 5) Eine Dokumentation dazu ist bei der Volkshochschule der Stadt Ahlen, Postfach 4730 Ahlen, erhältlich.
- 6) Uwe Rennspieß, "Jenseits der Bahn". Geschichte der Ahlener Zechenkolonie und der Zeche Westfalen, 2. Aufl. Essen 1990.
- 7) Michael Huhn, Die Ahlener Zechenkolonie 1945-1992 (Arbeitstitel).
- 8) Anke Schiller-Mertens, Frauen vor Ort. Lebenserfahrungen von Bergarbeiterfrauen, Essen 1990.

## REZENSION

Lothar Gall (Hrsg.), Stadt und Bürgertum im 19. Jahrhundert, München 1990, R. Oldenbourg-Verlag, 197 S. (Stadt und Bürgertum, Bd. 1).

Zum vierten Mal seit 1970 wurde 1988 in Bamberg auf einem Historikertag eine Sektion angeboten, die sich mit der neueren Stadtgeschichte befaßte. Lothar Gall, der diese Veranstaltung angeregt und geleitet hatte, machte das städtische Bürgertum zum thematischen Schwerpunkt der Vorträge, die in dem vorliegenden Sammelband in z.T. überarbeiteter und erweiterter Fassung als Aufsätze veröffentlicht werden. Der Herausgeber beabsichtigt, zwei Forschungslinien, die man bisher getrennt verfolgte, miteinander zu verknüpfen: die Stadtgeschichte und die Geschichte der bürgerlichen Gesellschaft. Auf dem zweiten Gebiet ist er selbst als Forscher nachhaltig ausgewiesen. Diese Verbindung soll nach Lothar Galls Vorstellungen dadurch gelingen, daß man die örtlichen Sozialstrukturen von Städten einer politischen Landschaft, zumal Zusammensetzung und Wandel ihrer Führungsschichten, untersucht, daß die kommunalen Verfassungs- und Verwaltungsstrukturen als Grundlage des Verwaltungshandelns analysiert und dazu die wirtschaftlichen Verhältnisse sowie die sozialen Beziehungen in Relation gesetzt werden.

Diese Programmatik ist klar und unmittelbar einsichtig; es fragt sich allerdings, ob sie nicht schon längst von einer Vielzahl kommunalhistorischer Studien beherzigt wurde. Dennoch: es ist angebracht und kann durchaus innovativ sein, "Struktur, Entwicklung und Charakter von Herrschaft in der mitteleuropäischen Stadt des 19. Jahrhunderts" (Gall, S. 5) näher zu beleuchten. Der Herausgeber erweitert in seinem Beitrag, der das Buch einleitet, die Problemstellung durch eine Reihe von Fragen, die aufeinander aufbauen, die weiterführen und sich als eine ausgeklügelte Forschungsstrategie erweisen. Was veranlaßte und in welchem Umfang vollzog sich die Übertragung der kommunalpolitischen Initiative von den Honoratioren auf die professionalisierte Stadtverwaltung? Haben Professionalisierung und Bürokratisierung die städtische bürgerliche Gesellschaft von der Kommune Abstand nehmen lassen, haben sie zu einer Dichotomie von Stadt und Bürgertum geführt? Gall hat Recht: die bishe-

rige Forschung gab schon eine Reihe kasuistischer Antworten auf diese Fragen, und die in diesem Buch gesammelten Beiträge können unseren Kenntnisstand erheblich vermehren. Bisher jedoch fehlt ein systematischer, umfassender Zugriff auf die Problemlage; deshalb fordert Gall die Einrichtung einer personenbezogenen Datenbank, die alle Städte berücksichtigt.

Die Autoren der folgenden Beiträge können leider noch nicht auf ein solches utopisches Informationssystem zurückgreifen. Sie sind darauf angewiesen, mit der konventionellen Methode der Textanalyse ihre Problemfelder zu untersuchen, die sich in den meisten Fällen auf eine begrenzte Zahl ausgewählter Städte bestimmter Regionen beschränken. Die Ergebnisse jedoch - dies vorweg - sind allemal interessant, auch wenn man sie oder die Methoden, mit denen sie gewonnen wurden, hin und wieder mit einem Fragezeichen versehen kann.

Der anregende Aufsatz von Wolfgang Hardtwig beschäftigt sich mit dem Thema "Großstadt und Bürgerlichkeit in der politischen Ordnung des Kaiserreichs", konkretisiert es aber vorwiegend am Beispiel der drei größten Städte Bayerns. Bis etwa 1890 - führt der Verfasser aus - wurden diese vom Wirtschaftsbürgertum beherrscht, während sich danach die Freiberufler, Beamten und andere Repräsentanten des Bildungsbürgertums in den Vordergrund schoben. Wenn die industrielle Gesellschaft in den kommunalen Gremien auch nicht ausgewogen vertreten war, konnten die Städte doch effizient die industriegesellschaftlichen Probleme bewältigen - wie es sich im Aufbau der Leistungsverwaltung bemerkbar machte. Unter Führung der professionellen Kommunalbürokratie installierten die Städte schließlich auch Einrichtungen, die dem Sozialstaat teilweise vorausgingen. Der Rezensent freut sich, damit eigene Forschungsergebnisse bestätigt zu finden. Hardtwig festigt auch die inzwischen allgemein akzeptierte Falsifizierung der These von der "unpolitischen" Kommunalverwaltung; seit dem Ende des 19. Jahrhunderts galt sie nicht mehr. Die Politisierung begann in Bayern mit dem Eindringen der Sozialdemokratie (zu ergänzen ist: auch des Zentrums) in die städtischen Körperschaften, vor allem nach der Wahlrechtsreform von 1908. Bis dahin dominierte der Liberalismus. Träger der kommunalen Selbstverwaltung blieb allemal das Bürgertum. Dem mittelständischen Gewerbe gesellten



sich bald das industrielle Großbürgertum sowie das Bildungsbürgertum hinzu; doch zogen sich die großbürgerlichen Unternehmer wegen beruflicher Unabkömmlichkeit in bayerischen Städten seit etwa 1890 zurück. Im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts - stellt Hardtwig in Übereinstimmung mit seinen Korreferenten fest, die damit wiederum die Forschung bestätigen können - gewannen die bürokratischen Verwaltungsapparate in den Städten gegenüber der ehrenamtlichen Kommunalverwaltung der Bürger ein immer stärkeres Gewicht. Die kommunale Selbstverwaltung - dies darf über jenen Wandel nicht vergessen werden - blieb weiterhin erhalten, auch wenn die bürgerschaftliche Herrschaft durch eine mehr zum Institutionellen hin verschobene Herrschaft ersetzt wurde. Damit öffnete sie sich weiteren Sozialschichten, die in der folgenden Periode in den städtischen Repräsentationsorganen an der Beschlußfassung mitwirkten.

Hardtwig problematisiert die kommunale Selbstverwaltung zu Recht nicht nur auf der gemeindeinternen Ebene, sondern auch in der äußeren Beziehung der Kommunen zum Staat. Im Vormärz sowie während und nach der Revolution von 1848/49 war die kommunale Selbstverwaltung Objekt und Mittel der bürgerlich-liberalen Emanzipationsbewegung. Sie galt als Forum für liberale Forderungen gegenüber dem monarchischen Obrigkeitsstaat. Der Verfasser greift aber zu kurz, wenn er die dahinter verborgene politische Energie während des Kaiserreichs erlahmen sieht. Sie wandte sich stattdessen neuen Zielen zu: nun mußte sich die bürgerliche Selbstverwaltung nicht mehr nach oben, gegenüber dem Staat abschotten, sondern nach unten, gegenüber nachdrängenden Schichten und politischen Bewegungen. Zudem: das staatliche Interventionsrecht in die Belange der Gemeinde sollte auch nicht allein als obrigkeitliches Brechen bürgerlichen Selbstbewußtseins interpretiert werden. Vielmehr handelte es sich bei der staatlichen Kommunalaufsicht um eine Komplementärfunktion zur kommunalen Selbstverwaltung, die ja ein Produkt staatlicher Gesetzgebung und damit in das staatliche Verfassungssystem eingeordnet war.

Unter dem Titel "Badisches Bürgertum" untersucht Dieter Hein einen Gegenstand, der bislang in der Stadtgeschichtsforschung ein wenig im Schatten stand. Dem Verfasser gebührt das Verdienst, uns erstmals aus verstreuten Einzelinformationen ein vorläufiges Gesamtbild über "So-

ziale Struktur und kommunalpolitische Ziele" badischer Städte im 19. Jahrhundert geliefert zu haben. Die Verleihung des Bürgerrechts wurde durch die Kommunalverfassung von 1831 an gesetzliche Bestimmungen gebunden, die das kommunale Regiment im wesentlichen auf die Mittelschichten einschränkten, diese aber gegenüber den früheren Zuständen um größere Personenkreise erweiterten. Die großherzogliche Regierung sah sich deshalb 1837 veranlaßt, diese unerwünschte Auswirkung der Bürgerrechtsbestimmungen durch ein Dreiklassenwahlrecht einzuschränken. In sozialer Hinsicht begünstigte diese Maßnahme die städtische Oberschicht und benachteiligte vorwiegend die bis dahin kommunalpolitisch sehr aktive Handwerkerschaft. Gemeindevertretung und -verwaltung entwickelten sich zu einem Monopol der führenden Kaufleute und Fabrikanten. Die neue Städteordnung von 1874, die den Übergang zur Einwohnergemeinde einleitete, begründete das Bürgerrecht nur noch aus seinen politischen Implikationen und vermehrte damit die Zahl derer, die sich an der kommunalen Selbstverwaltung beteiligen durften, auf das Doppelte. Vor und nach 1848 war die sozial relativ homogene Schicht der städtischen Herrschaftsträger politisch durch den Liberalismus miteinander verbunden. In den 70er und 80er Jahren dagegen differenzierte sich diese Schicht nicht nur in sozialer, sondern auch in politischer Hinsicht: bei den Kommunalwahlen machten sich zunehmend Gegensätze zwischen Nationalliberalen, Demokraten und katholisch Konservativen bemerkbar, die in den 90er Jahren durch eine vierte politische Gruppierung, nämlich die Sozialdemokratie, vermehrt wurde. Die SPD errang rasch einen derartigen Erfolg, daß sie in mehreren badischen Städten die dritte Wählerklasse voll beherrschte. Kein Wunder, daß es vielerorts zu Koalitionen zwischen einzelnen bürgerlichen Parteien im Kampf um die Mandate kam. Im Unterschied zu den Städten anderer politischer Landschaften - die Beiträge dieses Bandes legen davon Zeugnis ab - engagierte sich auch nach der Jahrhundertwende die bürgerliche Oberschicht badischer Städte weiterhin in den ehrenamtlichen Aufgaben der Stadtverwaltung. Dennoch wandelte sich diese im Zuge der allgemeinen Professionalisierung und Bürokratisierung ebenfalls grundlegend um.

Friedrich Lenger steuert mit "Bürgertum und Stadtverwaltung in rheinischen Großstädten des 19. Jahrhunderts" den umfangreichsten Beitrag zu

dem vorliegenden Sammelband bei. Er bietet einige interessante Aspekte und neue Erkenntnisse auf diesem Forschungsgebiet, doch lassen sich gewisse Längen nicht übersehen. Die Geschichte der rheinischen Lokalverwaltung, des Wahlrechts und dessen Auswirkungen auf die Sozialstruktur der kommunalen Gremien ist bekannt und hätte gekürzt werden können. Informativ hingegen wird Lenger, wenn er den "Wandel des Sozialprofils rheinischer Stadtverordnetenversammlungen um die Jahrhundertwende" untersucht. Hier geht er über die Ansätze von Croon hinaus, muß aber auch dessen Erkenntnis bestätigen, daß sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts das Großunternehmertum aus der Kommunalpolitik zurückzog.

Lenger analysiert desweiteren die Entfaltung der städtischen Leistungsverwaltung erstmals am Beispiel der rheinischen Städtelandschaft. Außerdem bringt er in diesen Zusammenhang einen Gesichtspunkt ein, der aufhorchen läßt und Maßstäbe für ähnliche Untersuchungen setzt: er will politische Kontroversen, gar innerstädtische Konfliktlinien aufdecken, die den Entscheidungsprozeß vor Etablierung städtischer Anstalten und Einrichtungen bestimmen. Seine Darstellung läßt indes erkennen, daß solche Polarisierungen offensichtlich nicht durchgängig auftraten. Wer sich mit der Geschichte der städtischen Leistungsverwaltung beschäftigt, wird des öfteren auf kommunalpolitische Differenzen stoßen, und er wird sich glücklich schätzen, wenn hinter solchen Kontroversen exemplarische Interessengegensätze durchscheinen. In der Regel aber waren es Sachzwänge, die Investitionsentscheidungen im Bereich der Daseinsvorsorge notwendig machten, und deshalb stritt man sich eher um akzidentielle, denn um substantielle Probleme. Wenn der Streitpunkt aber schwerwiegender war - dies als methodischer Einwand - läßt sich der Konflikt nur selten generalisieren. Die Städte wiesen nämlich ebenso unterschiedliche Voraussetzungen auf, sowohl hinsichtlich der Sozial- und Wirtschaftsstruktur als auch der Standortfragen, wie die Betriebe oder Anlagen, die man einrichten wollte. In diesem Zusammenhang muß man auch berücksichtigen, daß nicht nur allein innerstädtische Interessen im Spiel waren. Gesundheitspolitische Einrichtungen wie Wasserversorgung und Kanalisation (selbst ursprünglich sicherheitspolizeiliche Einrichtungen wie die Gasbeleuchtung) wurden häufig erst auf massiven Druck der Landespolizeibehörden hin geschaffen.

Der Nachdruck, den Lenger auf die Entfaltung der Stadtplanung und die Anfänge öffentlicher Wohnungsfürsorge vor dem Ersten Weltkrieg legt, ist nur zu unterstreichen. Man sollte der Kölner Wohnungspolitik indes bescheinigen, daß sie im Vergleich zu der anderer Städte doch entschieden reformfreudiger war. Allerdings ist dem Verfasser zuzustimmen, wenn er bemerkt, daß all diese Maßnahmen die Wohnverhältnisse der Unterschichten nicht grundlegend änderten. Er führt dies darauf zurück, daß die Städte als Großgrundbesitzer ihre finanziellen Interessen stets über die Förderung des Kleinwohnungsbaus stellten. Diese Interessen lagen auch bei einer professionalisierten, z.T. von Ortsfremden geführten Kommunalverwaltung in guten Händen. Der Stadtpatriotismus des lokalen Bürgertums blieb allemal bestimmend, auch nach dem Rückzug der städtischen Oberschicht aus der Kommunalpolitik.

Im letzten Beitrag des Sammelbandes befaßt sich Jürgen Reulecke mit dem Thema "Stadtbürgertum und bürgerliche Sozialreform im 19. Jahrhundert in Preußen". Er verlagert in seiner Untersuchung das Schwergewicht von den bürgerlichen Herrschaftsstrukturen der Städte auf die übergreifende Sozialreformbewegung, die das Bürgertum des 19. Jahrhunderts mit der Gründung verschiedener Vereine hervorgerufen hatte. Als Autor über den "Centralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen" ist Reulecke der kompetente Mann, die Aufmerksamkeit auf diesen neuen Gesichtspunkt zu lenken - der allerdings aus dem Kanon der vorhergehenden Aufsätze ein wenig hinausführt. Dem Rezensenten will es auch scheinen, daß der Einfluß der Reformvereine auf die Entwicklung der städtischen Leistungsverwaltung gegenüber den Sachzwängen, die sich aus der Urbanisierung ergaben, überschätzt wird. Dieser Einfluß ist gewiß nicht fortzuleugnen - er müßte aber noch an konkreten Fällen nachgewiesen werden.

Alle Aufsätze dieses Buches warten mit neuen Ergebnissen zur Sozialgeschichte der kommunalen Selbstverwaltung auf, zum Teil weisen sie auch neue Wege. Dieses Resümee gilt trotz aller Einschränkungen im Detail. Wer sich mit der Stadt- und Urbanisierungsgeschichte Deutschlands im 19. Jahrhundert beschäftigt, kommt um dieses Buch nicht herum.

Wolfgang R. Krabbe

## B i b l i o g r a p h i e

Diese Bibliographie kann und will nur eine Auswahl bieten. Sie verfolgt in erster Linie den Zweck, über neuere sachlich wie methodisch interessante Arbeiten zur modernen Stadtgeschichte zu informieren. Dabei liegt der Akzent auf solchen Untersuchungen und Themen, die die politische, wirtschaftliche und soziale Entwicklung der letzten 200 Jahre kennzeichnen. Soweit erreichbar, sucht die Bibliographie auch die stadtgeschichtliche Literatur aus den neuen Bundesländern zu erfassen. Für diese Nummer wurden Neuerscheinungen ab 1989 erfaßt.

### 1. Hilfsmittel (Handbücher, Bibliographien, Archivübersichten)

=====

Archive eingemeindeter Kölner Vororte. Eine Übersicht. Red.: Everhard Kleinertz, Köln/Wien 1989, Böhlau-Verlag, 387 S. (Mitteilungen aus dem Stadtarchiv Köln, H. 73).

Die Bevölkerung der niedersächsischen Städte in der Vormoderne. Ein Quellen- und Datenhandbuch. Bd.: 1 Das nördliche Niedersachsen, bearb. v. Axel Flügel u.a., St. Katharinen (1990), Scripta Mercaturae Verlag, 535 S. (Quellen und Forschungen zur historischen Statistik von Deutschland, Bd. 13).

Bräunche, Ernst Otto, Angelika Herkert und Angelika Sauer, Geschichte und Bestände des Stadtarchivs Karlsruhe, Karlsruhe 1990, Badenia Verlag, 222 S. (Veröffentlichungen des Karlsruher Stadtarchivs, Bd. 11).

Breuer, Tilmann, und Reinhard Gutbier, Bamberg. Innere Inselstadt, T. 1.2, München 1990, Oldenbourg, XXXII, 1344 S., Abb. (Die Kunstdenkmäler von Oberfranken, 7: Stadt Bamberg, Bd. 5.1.2 - Die Kunstdenkmäler von Bayern, Reihe 8).

Brommer, Peter, Inventar des Archivs der Stadt Hachenberg, Koblenz 1989, Landesarchiv Rheinland-Pfalz, 349 S. (Veröffentlichungen aus rheinland-pfälzischen und saarländischen Archiven, Kleine Reihe, H. 46).

Bücherkunde zur Hamburgischen Geschichte. V. Teil: Verzeichnis des Schrifttums der Jahre 1981-1986, mit Nachträgen zu den Teilen I-IV, bearb. v. Gesine Espig, Hamburg 1990, Verein für Hamburgische Geschichte.

Kempten in alten Postkarten, Bd. II. Postkarten aus der Sammlung Fritz Schaule, mit Bildunterschriften von Wolfgang Haberl, Kempten 1990, Allgäuer Zeitungsverlag.

Juden in Baden. Lichtbildreihe zur Landeskunde Baden-Württembergs, hrsg. v. Landesbildstelle Baden, Stadtarchiv Karlsruhe, Landeszentralstelle für politische Bildung Baden-Württemberg (Begleitheft), Karlsruhe 1990, 79 S., Abb.

München und Oberbayern, bearb. v. Ernst Götz, Heinrich Habel, Karlheinz Hemmeter u.a. München/Berlin 1990, Deutscher Kunstverlag, XV, 1381 S., Abb. (Georg Dehio, Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, Neubearbeitung, Bayern 4).

Westliche Oberlausitz zwischen Kamenz und Königswartha. Ergebnisse der heimatkundlichen Bestandsaufnahme in den Gebieten Bernsdorf, Wittichenau, Kamenz und Kloster Marienstern, Autorenkollektiv unter Leitung von Hans Neumann und Werner Schmidt, Berlin 1990, Akademie-Verlag, XII, 235 S., Abb., Ktn. (Werte unserer Heimat, Bd. 51).

Poker, Heinz H., Chronik der Stadt Stuttgart 1976-1979, Stuttgart 1990, Klett-Cotta, XI, 453 S., Abb. (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Stuttgart, Bd. 48).

Poker, Heinz H., Chronik der Stadt Stuttgart 1980-1983, unter Mitarb. v. Bernhard Rolf, Stuttgart 1990, Klett-Cotta, IX, 511 S., Abb. (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Stuttgart, Bd. 50).

Rauch, Alexander, Stadt Eichstätt. Ensembles, Baudenkmäler, Archäologische Geländedenkmäler. Aufn. v. Wolf Huber, Eberhard Lantz und Alexander Rauch, München/Zürich 1989, Schnell & Steiner, XLIII, 216 S., Abb. (Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland. Denkmäler in Bayern, 1.9/1).

Schmieder, Siegfried, Inventar des Stadtarchivs Warendorf, Münster 1990, Landschaftsverband Westfalen-Lippe, (Westfälisches Archivamt), 589 S., Abb., Ktn. (Westfälische Quellen und Archivverzeichnisse, Bd. 16).

Schmieder, Siegfried, Inventar des Stadtarchivs Freckenhorst 1348-1936, Warendorf 1990, Kreisarchiv, 400 S. (Veröffentlichungen aus dem Kreisarchiv Warendorf, 1.21).

Schmieder, Siegfried, Inventar des Amtsarchivs Hoetmar 1809-1938, Warendorf 1990, Kreisarchiv, 128 S. (Veröffentlichungen aus dem Kreisarchiv Warendorf, 1.22).

Schreckenberg, Wilhelm, Literaturbericht. Das Judentum in Geschichte und Gegenwart. Teil 3: Zur Geschichte einzelner jüdischer Gemeinden, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht, 41. Jg. (1990), S. 776-798.

Sigmaringen. Ein historischer Führer, unter Mitarb. v. Otto Heinrich Becker, Rudolf Eisele u.a., hrsg. v. Maren Kuhn-Rehfus, Sigmaringendorf 1989, regio Verlag, 237 S., Abb.

Stadtarchiv Melsungen, (Archivverzeichnis), bearb. v. Arnim Sieburg, Marburg 1990, XVIII, 295 S. (Hessisches Staatsarchiv Marburg. Bestand 330: Stadtarchive).

Westfälischer Städteatlas, graf. Gestaltung und red. Bearb.: Hugo Anton Braun, Bärbel Brodt, Ursula Dey, Wilfried Ehbrecht, Heinz-Karl Junk, u.a., hrsg. v. Heinz Stooß, Lfg. 3, Nr. 1-10 (= Nr. 31-40 des Gesamtwerks), Altenbeken 1990, GSV-Städteatlas Verlag, 20 S., Abb., Ktn. (Nr. 1 Barntrup, Bearb.: Hartwig Walberg/Michael Tönsing, Nr. 2 Borge- treich, Bearb.: Heinrich Schoppmeyer, Nr. 3 Dülmen mit Hausdülmen, Be- arb.: Bärbel Brodt/Heinz-Karl Junk, Nr. 4 Lippstadt, Bearb.: Hartwig Walberg, Nr. 5 Lübbecke, Bearb.: Friedrich-Wilhelm Hemann, Nr. 6 Me- schede, Bearb.: Manfred Wolf, Nr. 7 Rheine, Bearb.: Hartmut Klein, Nr. 8 Schöppingen, Bearb.: Leopold Schütte, Nr. 9 Schwerte, Bearb.: Gerhard Hallen/Leopold Schütte, Nr. 10 Telgte, Bearb.: Friedrich Bernward Fahl- busch).

Württemberg, Alexander Herzog von, Stadt Kempten. Ensembles. Baudenkmä- ler. Archäologische Geländedenkmäler, mit Beitr. v. Wolfgang Haberl, Gerhard Weber und Michael Petzet Aufnahmen: Werner Sienz, München-Zü- rich 1990, Schnell & Steiner, (=Denkmäler in Bayern, Band VII, 85).

## 2. Methoden und Gesamtdarstellungen

=====

Blaschke, Karlheinz, Die Landesgeschichte in der DDR - Ein Rückblick, in: Blätter für Deutsche Landesgeschichte, 126. Jg. (1990), S. 243-262.

Blickle, Peter, (Hrsg.), Landgemeinde und Stadtgemeinde in Mitteleu- ropa. Ein struktureller Vergleich, München 1991, Oldenbourg, 510 S. (Beiheft 13 der Historischen Zeitschrift).

Blotevogel, Hans H., (Hrsg.), Kommunale Leistungsverwaltung und Stadt- entwicklung vom Vormärz bis zur Weimarer Republik, Köln, Wien 1991, Böhlau, 244 S. (Städteforschung. Veröffentlichungen des Instituts für vergleichende Städtegeschichte in Münster. Reihe A: Darstellungen. Bd. 30).

Debatten um die lokale Zeitgeschichte. Methoden, Träger, Themen, For- men. Dokumentation einer Studienkonferenz in Zusammenarbeit mit dem Landschaftsverband Rheinland/Referat Heimatpflege, hrsg. v. Wolfgang Isenberg, Bergisch Gladbach 1990, 132 S. (Bensberger Protokolle 67).

Deutsche Stadtgründungen der Neuzeit. Kolloquium im Rahmen der Jahres- tagung der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung in Goslar und Wolfenbüttel vom 3. bis 4. Oktober 1983. Hrsg. v. Wilhelm Wortmann, Wiesbaden 1989, Harrassowitz in Komm., 216 S., Abb. (Wolfenbütteler Forschungen, Bd. 44).

Dubler, Anne-Marie, Orts- und Regionalgeschichtsschreibung in der Schweiz, in: Jahrbuch für Regionalgeschichte, 17 (1990), I. Teil, S. 25-35.

Echter, Claus-Peter, (Hrsg.), Das geschichtliche Bild der Städte. Groß- stadt und Denkmalpflege, Berlin 1991, Deutsches Institut für Urbani- stik. 182 S.. Abb.

Führ, Eduard, Modernisierung der Stadt. Über den Zusammenhang von Städtebau, Herrschaft und Alltagskultur; allgemeine Tendenzen im 19. und 20. Jahrhundert und konkrete Entwicklung in Nordhorn, Marburg 1989, Jonas, 216 S., Abb.

Grassmann, Antjekathrin, Lübeck - Weltkulturerbe mit geistiger Lebensform? in: Blätter für Deutsche Landesgeschichte, 126. Jg. (1990), S. 1-16.

Hajna, Karl-Heinz, Zu einigen linken und demokratischen Tendenzen in der gegenwärtigen Regionalgeschichtsschreibung in der BRD, in: Jahrbuch für Regionalgeschichte, 17 (1990), I. Teil, S. 36-54.

Hauser, Susanne, Der Blick auf die Stadt: semiotische Untersuchungen zur literarischen Wahrnehmung bis 1910, Berlin 1990, Reimer, 257 S. (Reihe historische Anthropologie, Bd. 12). - Zugl. Diss. Techn. Univ. Berlin 1988.

Herlyn, Ulfert, Leben in der Stadt. Lebens- und Familienphasen in städtischen Räumen, Opladen 1990, Leske + Budrich, 212 S., Abb.

Kommunale Leistungsverwaltung und Stadtentwicklung vom Vormärz bis zur Weimarer Republik, hrsg. v. Hans Heinrich Blotevogel, Köln/Wien 1991, Böhlau, XXIX, 244 S., Abb., Kt. (Städteforschung, Reihe A, Darstellungen, Bd. 30).

Link, Alexander, "Schrottelzeit" - Nachkriegsalltag in Mainz, ein Beitrag zur subjektorientierten Betrachtung lokaler Vergangenheit, Mainz 1990, Gesellschaft für Volkskunde in Rheinland-Pfalz, 344 S., Ill. (Studien zur Volkskultur in Rheinland-Pfalz, Bd. 8). - Zugl. Diss. Univ. Mainz 1989.

Plath, Helmut, Das Datum der 750-Jahr-Feier der Stadt Hannover und seine Probleme, in: Hannoversche Geschichtsblätter, N.F. Bd. 44 (1990), S. 1-12.

Reulecke, Jürgen, (Hrsg.), Stadtgeschichte als Zivilisationsgeschichte. Beiträge zum Wandel städtischer Wirtschafts-, Lebens- und Wahrnehmungsweisen, Essen 1990, Verlag Die blaue Eule, 100 S. (Siegener Studien, Bd. 47).

Rohde, Cäcilia Maria, Die preußische Statistik als Quelle zur schlesischen Landesgeschichte insbesondere zu einem geschichtlichen Atlas von Schlesien auf der Grundlage der Bevölkerungszählungen von 1816-1910, Frankfurt, Bern, New York, Paris 1990, 402 S., graph. Darst. (Europäische Hochschulschriften, Reihe 3, Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Bd. 436). - Zugl. Diss. Univ. Mainz 1989.

Das Ruhrgebiet im Industriezeitalter. Geschichte und Entwicklung, unter Mitarb. v. Werner Abelshauser, Horst Bronny, u.a., hrsg. v. Wolfgang Köllmann, Hermann Korte u.a., 2 Bde., Düsseldorf 1990, Schwann im Patmos Verlag, 806 S., 715 S., Abb.



Saldern, Adelheid von, Die Stadt in der Zeitgeschichte. Überlegungen zur neueren Sozialforschung, in: dies. (Hrsg.), Stadt und Moderne. Hannover in der Weimarer Republik, Hamburg 1989, Ergebnisse, S. 307-329.

Schleier, Bettina, Territorium, Wirtschaft und Gesellschaft im östlichen Münsterland (1750-1850), Warendorf 1990, Industriedruck und Verlag, 240 S., Ktn., Tab. (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Kreises Warendorf, Bd. 23).

Schultz, Helga, Überlegungen zur Rolle des Regionalen im Übergang vom Feudalismus zum Kapitalismus, in: Jahrbuch für Regionalgeschichte, 17 (1990), I. Teil, S. 13-24.

Stadt an der Grenze. 26. Arbeitstagung des Südwestdeutschen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung in Miltenberg 13.-15. Nov. 1987, hrsg. v. Bernhard Kirchgässner und Wilhelm Otto Keller, Sigmaringen 1990, Thorbecke, 162 S., Abb. (Stadt in der Geschichte, Bd. 16).

Stadtgeschichte als Kulturarbeit. Beiträge zur Geschichtspraxis in Berlin-Ost und -West. Dokumentation der Tagung "Stadtgeschichte und die Entwicklung des neuen Berlin - Stand und Funktion der Stadtgeschichtsforschung", Berlin 1991, Stapp Verlag, 172 S.

Unruhige Zeiten. Erlebnisberichte aus dem Landkreis Celle 1945-1949, München (1990), Oldenburg, 347 S. (Biographische Quellen zur deutschen Geschichte nach 1945).

### 3. Ortsgeschichten und Biographien

=====

Bad Kreuznach von der Stadterhebung bis zur Gegenwart, hrsg. von der Stadtverwaltung Bad Kreuznach aus Anlaß der 700-Jahr-Feier der Verleihung der Stadtrechte. (Autoren: Winfried Dotzauer und Franz Josef Heyen, u.a., Bad Kreuznach 1990, Stadtverwaltung, 334 S., Abb. (Beiträge zur Geschichte der Stadt bad Kreuznach, Bd. 1).

Barthel, Rolf, Strausberg. Stadtgeschichtlicher Überblick von 1871 bis 1945, hrsg. vom Zentralinstitut für Geschichte an der Akademie der Wissenschaften der DDR mit Unterstützung des Rates der Stadt Strausberg, Frankfurt/Oder 1987, 96 S.

Neue Beiträge zur Jülicher Geschichte. Hrsg. v. Günter Bers in Verbindung mit der Joseph-Kuhl-Gesellschaft/Gesellschaft für die Geschichte der Stadt Jülich und des Jülicher Landes, Bd. 1 ff., Jülich 1990 ff.

Berner, Herbert, u.a., Kumm etz gommer z'lieht. Beiträge zum Jubiläum 900 Jahre Friedingen, Singen (Hohentwiel) 1990, Hohentwiel Verlag, 218 S., Abb.

Berzheim, Bernhard, Ippendorf. Vom armen Bauerndorf zum bevorzugten Bonner Wohnort, Bonn 1990, Heimat- und Geschichtsverein, 629 S.

Boehart, William, Schwarzenbek 1870-1950. Ein Beitrag zur Geschichte einer lauenburgischen Landgemeinde zwischen Dorf und Stadt, Stadt Schwarzenbek, Magistrat, Schwarzenbek 1990, Viebranz-Verlag, 198 S., Abb.

Burchardt, Lothar, Schott, Dieter, und Werner Trapp, Konstanz im 20. Jahrhundert. Die Jahre 1914 bis 1945, Konstanz 1990, Stadler Verlagsgesellschaft, 455 S., Abb.

Düsseldorf. Geschichte von den Anfängen bis ins 20. Jahrhundert. Im Auftrag der Landeshauptstadt Düsseldorf hrsg. v. Hugo Weidenhaupt, Bd. 4: Register und Zeittafel zum Gesamtwerk von Hugo Weidenhaupt, Düsseldorf 1990, Schwann im Patmos-Verlag, 137 S.,

Eckert, Willehad Paul, Kölner Stadtführer. Wege zur Kunst, Kultur und Geschichte, Köln 1990, Wienand, 491 S., Abb. (Köln entdecken, Bd. 6).

Feldmann, Heinz, Reppner - Die Geschichte eines Dorfes in Salzgitter, Salzgitter 1990, Stadtarchiv, 575 S. (Beiträge zur Stadtgeschichte, Bd. 6).

Gabcke, Harry, Renate Gabcke u.a., Bremerhaven in zwei Jahrhunderten. Bd.: 1 1827-1918, Bremerhaven 1989, Nordwestdeutsche Verlagsgesellschaft, 207 S., Abb.

Galen, Hans, (Hrsg.), Geschichte der Stadt Münster, Münster 1989, Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, 292 S., Abb.

Holzberg, Heinz, Oldenburg. Beschreibung einer norddeutschen Stadt, Oldenburg 1989, Stadtverwaltung, 189 S.

Hüfner, Helmut, Groitzsch. Eine geschichtliche Darstellung der Stadt (2. erw. Aufl.) München 1990, Verlagsgemeinschaft München-Leipzig, 168 S., Abb.

750 Jahre Arnsberg, Arnsberger Heimatbund e.V. (Hrsg.), Arnsberg 1989, Strobel, 675 S.

Klötzer, Wolfgang, Zu Gast im alten Frankfurt, München 1990, Hugendubel, 248 S., Abb.

Koch, Rainer, Franz Adickes, in: Geistesgeschichte im Spiegel einer Stadt. Frankfurt am Main und seine großen Persönlichkeiten hrsg. v. Günther Böhme, Frankfurt a.M. 1986, eruditio Bd. 21, Lang, S. 101-121.

Lang, Peter Thaddäus, und Wilhelm Gonzelmann, Tailfingen. Die Trikotstadt, Albstadt-Tailfingen 1990, Stadtverwaltung Albstadt, 52 S., Abb.

Lichtenberg. Die Geschichte eines braunschweigischen Dorfes von seinen Anfängen bis heute, Verschönerungsverein Lichtenberg e.V. und Archiv der Stadt Salzgitter (Hrsg.), Salzgitter 1989, 565 S. (Beiträge zur Stadtgeschichte, Bd. 5).

Müller, Ludwig, Fulda wie es einmal war. Ein Stadtbummel durch Alt-Fulda, Fulda 1990, Verlag Parzeller, 103 S.

Oexner, Mara, Stadt Ludwigshafen am Rhein, Düsseldorf 1990, Schwann im Patmos Verlag, 194 S., Abb. (Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland - Kulturdenkmäler in Rheinland-Pfalz, Bd. 8).

Persönlichkeiten der Verwaltung. Bibliographie zur deutschen Verwaltungsgeschichte 1648-1945, hrsg. v. Kurt G. Jeserich und Helmut Neuhäus, Stuttgart 1991, Kohlhammer, 563 S., Abb.

Rommelsbach einst und jetzt, Geschichte und Gegenwart eines Reutlinger Stadtbezirks, Red. Wilhelm Barth, Reutlingen 1990, Stadtverwaltung, 572 S.

Ruppel, Hans Georg, und Otto Schlander, Offenbacher Regesten. Fakten, Daten, Texte, Bilder zur Geschichte von Offenbach a.M. 1901-1989, Offenbach 1990, Geschichtsverein, 166 S., Abb. (Offenbacher Geschichtsblätter Nr. 37).

Saldern, Adelheid von, (Hrsg.), Stadt und Moderne: Hannover in der Weimarer Republik, Hamburg 1989, Ergebnisse, 364 S.

Scheffler, Jürgen, (Hrsg.), Stadt in der Geschichte - Geschichte in der Stadt: 800 Jahre Lemgo. Dokumentation der stadtgeschichtlichen Ausstellung, Bielefeld 1990, Verlag für Regionalgeschichte, 130 S., Abb.

Specker, Hans Eugen, (Hrsg.), Ulm im 19. Jahrhundert. Aspekte aus dem Leben der Stadt. Zum 100. Jahrestag der Vollendung des Ulmer Münsters, Ulm 1990, Stadtarchiv, 660 S., Abb. (Forschungen zur Geschichte der Stadt Ulm).

Spürk, Gustav A., Die Dorf-Freiheit Buer im 19. Jahrhundert, in: Beiträge zur Stadtgeschichte Bd. XVI, Gelsenkirchen 1990, Verein für Orts- und Heimatkunde Gelsenkirchen-Buer, S. 7-117.

Stievermann, Dieter, Neuenrade. Die Geschichte einer sauerländischen Stadt von den Anfängen bis zur Gegenwart, Neuenrade 1990, Stadtverwaltung, 390 S., Abb.

Straub, Alfred, Geschichte der Stadt Bretten in neuerer Zeit (Geschichte der Stadt Bretten, Bd. 2), Bretten 1990, Bürgermeisteramt, 385 S. (Brettener stadtgeschichtliche Veröffentlichungen 3).

Stuve, Egon, Wilsdorf. Geschichtsbilder aus zwei Jahrhunderten, Bremerhaven 1989, Stadtarchiv, 55 S. (Kleine Schriften des Stadtarchivs Bremerhaven, 6).

#### 4. Recht, Verfassung, Verwaltung, Politik

=====

Arntz, Jochen, Die Auswirkungen des Kapp-Lüttwitz-Putsches auf die Stadt Köln unter besonderer Berücksichtigung der Kölner MSPD und der USPD, in: Geschichte in Köln, H. 28 (1990), S. 105-120.

Bald, Albrecht, Porzellanarbeitserschaft und punktuelle Industrialisierung in Nordostoberfranken. Der Aufstieg der Arbeiterbewegung und die Ausbreitung des Nationalismus im Bezirksamt Rehau und in der Stadt Selb 1895-1936, phil. Diss. Univ. Erlangen-Nürnberg 1990.

Beck, Friedrich, (Hrsg.), Dokumente aus geheimen Archiven. Bd. 2: 1890-1906. Übersichten der Berliner politischen Polizei über die allgemeine Lage der sozialdemokratischen und anarchistischen Bewegung 1878-1913, Weimar 1989, Hermann Böhlhaus Nachfolger, 588 S., Abb.

Beer, Wilfried, Kriegsalltag an der Heimatfront: alliierter Luftkrieg und deutsche Gegenmaßnahmen zur Abwehr und Schadensbegrenzung, dargestellt für den Raum Münster, Bremen 1990, Hauschild, 320 S., Abb. - Zugl. Diss. Univ. Münster 1989.

Borrmann, Roswitha, Die Dresdner Arbeiterbewegung 1861 bis 1869: eine Untersuchung zu organisationsgeschichtlichen und politischen Aspekten der politisch-ideologischen Konstituierung des örtlichen Proletariats, Diss. Pädag. Hochschule Dresden 1989.

Borst, Otto, Fellbach. Eine schwäbische Stadtgeschichte, Stuttgart 1990, Theiss, 440 S., Abb.

Bruder, Thomas, Nürnberg als bayerische Garnison von 1806 bis 1914. Städtebauliche, wirtschaftliche und soziale Einflüsse, phil. Diss. Univ. Hamburg 1991.

Dokumente aus geheimen Archiven. Band 2: 1890-1906. Übersichten der Berliner politischen Polizei über die allgemeine Lage der sozialdemokratischen und anarchistischen Bewegung 1878-1913, bearb. v. Dieter Fricke und Rudolf Knaack, hrsg. v. Friedrich Beck, Weimar 1989, Hermann Böhlhaus Nachfolger, 588 S., Abb. (Veröffentlichungen des Staatsarchivs Potsdam, Bd. 24).

Fuchs, Marga, "Ihr habt euer Leben dem Führer geweiht!" Aspekte des Nationalsozialismus in Bamberg, Hrsg. Stadtarchiv, Bamberg 1990 (Darstellungen und Quellen zur Geschichte Bambergs, 2).

Goch, Stefan, Sozialdemokratische Arbeiterbewegung und Arbeiterkultur im Ruhrgebiet. Eine Untersuchung am Beispiel Gelsenkirchen 1848-1975, Düsseldorf 1990, Droste, 626 S., Ill., Kt. (Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien, Bd. 91). - Zugl. Diss. Univ. Bochum 1987 (vgl. IMS 87/2, S. 70).

Greven 1918-1950. NS-Diktatur und ihre Folgen. Dokumentation, bearb. v. Detlev Dreßler und Christoph Spieker, 2 Bde., Greven 1990, Stadtverwaltung.

Hettling, Manfred, Reform ohne Revolution, Bürgertum, Bürokratie und kommunale Selbstverwaltung in Württemberg von 1800 bis 1850, Göttingen 1990, Vandenhoeck & Ruprecht, 320 S. - Zugl. phil. Diss. Univ. Bielefeld 1989 (vgl. hierzu IMS 90/1, S. 55).

Heuzeroth, Günter, und Johannes Petrich, Dokumentation über Widerstand und Verfolgung der Arbeiterbewegung im Weser-Ems-Gebiet, 1. Bd.: Unter der Gewaltherrschaft des Nationalsozialismus 1933-1945, Osnabrück 1989, Stadtverwaltung, 1120 S.

100 Jahre 1. Mai in Oldenburg, Der Festtag der Arbeiterbewegung in der Provinz, Oldenburg 1990, Stadtverwaltung, 67 S.

1889-1989. 100 Jahre KKV Oldenburg (Verband der Katholiken in Wirtschaft und Verwaltung), Oldenburg 1989, Stadtverwaltung, 132 S.

100 Jahre SPD in Salzgitter - 1890-1990 Salzgitter 1990, Stadtarchiv, 235 S. (Beiträge zur Stadtgeschichte, Bd. 8).

Jilka, Richard, Aspekte des bürgerlichen Wachdienstes in Köln im 18. und 19. Jahrhundert, in: Geschichte in Köln, H. 28 (1990), S. 79-104.

Juden und Judenpogrom 1938 in Erlangen, Erlangen 1990, Stadtmuseum, 101 S., Abb. (Veröffentlichungen des Stadtmuseums Erlangen, Nr. 40).

Klusemann, Hans-Werner, 100 Jahre Lüdenscheider Sozialdemokraten. Freiheit, Gerechtigkeit, Solidarität, Lüdenscheid 1989, SPD-Stadtverband, 101 S.

Lange, Horst-Günther, Quellen zu den Wahlen zur ersten deutschen Nationalversammlung 1848 in Salzgitter (Bad) und Umgebung und zum Wirken von Heinrich Ahrens in der Frankfurter Paulskirche, in: Salzgitter Jahrbuch, Bd. 11 (1989), S. 214-245.

Leicht, Walter, Zwischen Sozialistengesetz und Ermächtigungsgesetz. Zur Geschichte der Rosenheimer Sozialdemokratie 1890-1933, Rosenheim 1990, SPD-Unterbezirk Rosenheim-Stadt, 34 S.

Macht, Rudolf, Aufbruch. Geschichte der Hofer Arbeiterbewegung, Bd. I: 1800-1890, Hof 1989, Selbstverlag, 432 S.

Maron, Wolfgang, Soest und die Einführung der Revidierten Städteordnung in den Jahren 1835 bis 1837, in: Soester Zeitschrift, Heft 102 (1990), S. 69-106.

Mignat, Jochen, Das Parteimuseum Niedersachsen der NSDAP, in: Hannoverische Geschichtsblätter, N.F. Bd. 44 (1990), S. 79-132.

Moor, Marion, Zur Geschichte der Arbeiterbewegung in Potsdam und Nowawes von der Aufhebung des Sozialistengesetzes bis zum Ende der Novemberrevolution (Oktober 1890 bis März 1919), Diss. Pädag. Hochschule Potsdam 1990.

Müller, Roland, Lokalgeschichte und Herrschaftssystem - Stuttgart 1930-1945. Ein Überblick, in: Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte, 49 (1990), S. 343-392.

Obenaus, Herbert, und Wilhelm Sommer, (Hrsg.), Politische Häftlinge im Gerichtsgefängnis Hannover während der nationalsozialistischen Herrschaft, in: Hannoversche Geschichtsblätter, N.F. Bd. 44 (1990), S. 153-202.

Otto, Roland, Die Verfolgung der Juden in Görlitz unter der faschistischen Diktatur 1933-1945, Görlitz 1990, Stadtverwaltung, 119 S., Abb. (Schriftenreihe des Ratsarchivs der Stadt Görlitz, Bd. 14).

Pohlmann, Hanne, Kontinuität und Bruch. Nationalsozialismus und die Kleinstadt Lemgo, Bielefeld 1990, Verlag für Regionalgeschichte, 199 S. (Forum Lemgo, H. 5).

Preis, Kurt, München unterm Hakenkreuz 1933-1945, München 1989, Herbig, 228 S., Abb.

Priamus, Heinz-Jürgen, (Hrsg.), Deutschlandwahn und Wirtschaftskrise. Gelsenkirchen auf dem Weg in den Nationalsozialismus, Teil 1: Die antidemokratische Allianz formiert sich, Essen 1991, Klartext Verlag, 320 S. (Schriftenreihe des Instituts für Stadtgeschichte, Beiträge, Bd. 1).

Pröve, Ralf, Die "rote Hochburg" Münden. Arbeiterbewegung und NSDAP in der Weimarer Republik, in: Göttinger Jahrbuch 1990, S. 221-237.

Rüther, Martin, Lage und Abstimmungsverhalten der Arbeiterschaft: Die Vertrauensratswahlen in Köln 1934 und 1935, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, 39. Jg. (1991), S. 221-264.

Sandvoss, Hans-Rainer, Widerstand in Neukölln, Berlin 1990, Gedenkstätte Deutscher Widerstand, 287 S. (Schriften über den Widerstand in Berlin von 1933 bis 1945, H. 4).

Schauwecker, Heinz, Zweckverbände in Baden-Württemberg. Kommunale Zusammenarbeit in zwei Jahrhunderten, hrsg. v. Gemeindetag, Städtetag und Landkreistag Baden-Württemberg u.a., Stuttgart 1990, Theiss, 429 S. Abb., Ktn.

Schilde, Kurt, und Johannes Tuchel, Columbia-Haus. Berliner Konzentrationslager 1933-1936, Berlin 1990, Edition Hentrich, 228 S., Abb.

Steinbach, Peter, Nationalisierung, soziale Differenzierung und Urbanisierung als Bedingungsfaktoren des Wahlverhaltens im Kaiserreich, in: Historische Sozialforschung, Vol. 15 (1990), No. 2, S. 63-82.

Weidisch, Peter, Die Machtergreifung in Würzburg 1933, Würzburg 1990, Ferdinand Schöningh, 281 S., Abb. (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Würzburg, Bd. 5).

Yi, Byung-Lyun, Arbeiterbewegung in Bielefeld 1914-1919, phil. Diss. Univ. Bielefeld 1990.

Zelnhefer, Siegfried, Die Reichsparteitage der NSDAP. Geschichte, Struktur und Bedeutung der größten Propagandafeste im nationalsozialistischen Feiertag, phil. Diss. Univ. Erlangen-Nürnberg 1990.

5. Bevölkerung, soziale Gruppen, Sozialpolitik, Gesundheitswesen  
=====

Ebert, Siegfried, Studien zur Sozialgeschichte der Berliner Handwerks-  
gesellen zwischen 1650 und 1799, Diss. Humboldt-Univ. Berlin 1989.

Eissing, Uwe, Zwischen Emanzipation und Beharrung. Studien zum Ort und  
Kontext des Schicksals der jüdischen Gemeinde Papenburg-Aschendorf,  
Diss. Univ. Oldenburg 1990.

Evans, Richard J., Tod in Hamburg. Stadt, Gesellschaft und Politik in  
den Cholera-Jahren 1830-1910, Reinbeck 1990, Rowohlt Verlag, 863 S. -  
Übersetzt aus dem Englischen (vgl. hierzu IMS 88/1, S. 89).

Feld, Willi, Die Geschichte der Juden im Kreis Steinfurt von den An-  
fängen bis zur Vernichtung, Steinfurt 1990, Kreis Steinfurt, Oberkreis-  
direktor, 155 S., Abb. (Steinfurter Hefte. 13).

Gall, Wolfgang Mathias, Armut, Wein und Zinsen. Zur Sozial- und Kultur-  
geschichte des Ortenauer Rebdorfes Rammersweier 1810-1860, phil. Diss.  
Univ. Freiburg 1990.

Die jüdischen Gemeinden an der Unterweser, Bremerhaven 1989, Stadtarchiv,  
72 S. (Kleine Schriften des Stadtarchivs Bremerhaven, 7).

Gries, Rainer, Die Rationen-Gesellschaft. Versorgungskampf und Ver-  
gleichsmentalität: Leipzig, München und Köln nach dem Kriege, Münster  
1991, Dampf, 400 S., Abb. - Zugl. phil. Diss. Univ. Freiburg 1990.

Hahn, Hans-Werner, Altständisches Bürgertum zwischen Beharrung und Wan-  
del. Strukturen, Herausforderungen, Veränderungen und Auflösungsprozeß  
der traditionellen Bürgergesellschaft in der ehemaligen Rechtsstadt Wetz-  
lar 1689-1870, München 1991, Oldenbourg (Stadt und Bürgertum, Bd. 2).

Hoffmann, Barbara, und Klaus Horn, Ehepaare, Eheverläufe und Lebenslauf  
in Leipzig 1580-1730, in: Historische Sozialforschung 15 (1990), Nr. 3,  
S. 171-198.

Jersch-Wenzel, Stefi, und Barbara John, (Hrsg.), Von Zuwanderern zu  
Einheimischen. Hugenotten, Juden, Böhmen, Polen in Berlin, Berlin 1990,  
Nicolai, 804 s.

Kilian, Hendrikje, Die Jüdische Gemeinde in München 1813-1871. Eine  
Großstadtgemeinde im Zeitalter der Emanzipation, München 1989, Kommis-  
sionsverlag UNI-Druck, 386 S. (Neue Schriftenreihe des Stadtarchivs Mün-  
chen, Bd. 145). - Zugl. phil. Diss. Univ. München 1988.

Klüsche, Wilhelm, Der Wissenschaftliche Verein Mönchengladbach 1849-1989. Interessen einer geistig aufgeschlossenen Bürgerschaft im Kontext soziokultureller Bedingungen der letzten 140 Jahre, Mönchengladbach 1989, Stadtarchiv, 528 S. (Beiträge zur Geschichte der Stadt Mönchengladbach, 27).

Krey, Ursula, Soziale Spannungen, Organisationswandel und kulturelle Entfaltung. Vereinswesen zwischen Bürgertum und Unterschichten in Westfalen (1840-1855), phil. Diss. Univ. Bielefeld 1990.

Kuby, Alfred Hans, Juden in der Provinz. Beiträge zur Geschichte der Juden in der Pfalz zwischen Emanzipation und Vernichtung, durchges. Aufl., Neustadt a.d. Weinstraße 1989, Pfälzische Post, 325 S., Abb.

Laux, Hans-Dieter, Bevölkerungsdynamik preußischer Städte in der Epoche der Hochindustrialisierung (1875-1905). Ein Beitrag zur interdisziplinären Urbanisierungsforschung, rer. nat. Habil.-Schrift Univ. Bonn 1990.

Leben und Leiden der jüdischen Minderheit in Lippstadt. Dokumentation zur Ausstellung der Stadt Lippstadt, Lippstadt 1991, 216 S., Abb. (Lippstädter Spuren. Schriftenreihe des Heimatbundes Lippstadt. Sonderband/1991).

Lerner, Franz, Leoni Krämer und Hans Lohne, Das Hospital zum Heiligen Geist. Grundzüge seiner Entwicklung, hrsg. v. Rainer Koch, Kelkheim 1989, Kunz Verlag, 304 S., Abb.

Müller, Ulrich, Fremde in der Nachkriegszeit. Displaced Persons - zwangsverschleppte Personen in Stuttgart und Württemberg-Baden 1945-1951, Stuttgart 1990, Klett-Cotta, 173 S. (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Stuttgart, 49).

Pommerening, Günther, Die Juden in Schmieheim. Untersuchung zur Geschichte und Kultur der Judenheit in einer badischen Landgemeinde, phil. Diss. Univ. Hamburg 1991.

Preißler, Dietmar, Frühantisemitismus in der Freien Stadt Frankfurt und im Großherzogtum Hessen 1810-1860, Heidelberg 1989, XII, 409 S. (Heidelberger Abhandlungen zur Mittleren und Neueren Geschichte, N.F. Bd. 3). - Zugl. Diss. Univ. Heidelberg 1988 (vgl. hierzu IMS 90/1, S. 61).

Reiling, Martina, Bevölkerung und Sozialtopographie Freiburgs i.Br. im 17. und 18. Jahrhundert: Familien, Gewerbe und sozialer Status, Freiburg i.Br. 1989, Stadtarchiv, 358 S. (Veröffentlichungen aus dem Archiv der Stadt 24). - Zugl. Diss. Univ. Freiburg (Breisgau) 1985.

Reiter, Ralf, Städtische Armenfürsorge im Übergang vom 18. zum 19. Jahrhundert. Sozial-, wirtschafts- und verwaltungsgeschichtliche Untersuchungen zur Sozialpolitik der Stadt Ravensburg und ihrer Einrichtungen 1755-1845, Konstanz 1989, Hartung-Gorre Verlag, VII, 543 S., Abb. (Konstanzer Dissertationen, Bd. 256). - Zugl. phil. Diss. Univ. Konstanz 1988 (vgl. hierzu IMS Heft 89/1, S. 63).



Reulecke, Jürgen, Vom Kohlenpott zu Deutschlands "starkem Stück". Beiträge zu einer Sozialgeschichte des Ruhrgebiets, Bonn 1990, Bouvier, 213 S., Tab., Abb.

Rund, Jürgen, Ernährungswirtschaft und Zwangsarbeit im Raum Hannover 1914-1923, Diss. Univ. Hannover 1990.

Schlüter, Doris, Sozialpolitik und Sozialfürsorge der Stadt Hannover in der Weimarer Republik, Diss. Univ. Hannover 1991.

Schmiechen-Ackermann, Detlef, Ländliche Armut und die Anfänge der Lindener Fabrikarbeitserschaft: Bevölkerungswanderungen in der frühen Industrialisierung des Kgr. Hannover, Hildesheim 1990, Lax, 430 S. (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens, Bd. 103). - Zugl. Diss. Univ. Hannover 1986.

Schwanitz, Hedwig, Krankheit - Armut - Alter. Gesundheitsfürsorge und Medizinalwesen in Münster während des 19. Jahrhunderts, Münster 1991, Aschendorff, 166 S. (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster. N.F. 14. Bd.).

Sharlin, Allan N., Social Structure and Politics. A Social History of Frankfurt am Main, 1815-1864, Ann Arbor, Michigan 1989, University Microfilms International VI, 240 S.

Weiber, Uwe, Die jüdischen Gemeinden an der Unterweser, Bremerhaven 1989, Stadtarchiv, 72 S. (Kleine Schriften des Stadtarchivs Bremerhaven, 7).

Weinhauer, Klaus, Arbeitsvermittlung, Arbeitsalltag, Arbeitskampf. Sozialgeschichte der Hamburger Hafentarbeiter 1914-1933, phil. Diss. Univ. Hamburg 1991.

## 6. Geographie und Standortfragen

=====

Claßen, Robert, Die Erweiterungen von 1692-1975. Eine historische Stadtgeographie, Krefeld 1989, Stadt, 391 S. (Quellen und Materialien zur Geschichte und Entwicklung der Stadt Krefeld. 3).

Hottes, Karlheinz, und Erhard Schlieter, (Hrsg.), Köln und sein Umland, Köln 1989, Bachem, 289 S., Tab., Abb.

Langeheinecke, Ute, Zur städtebaulichen Entwicklung des Bezirks Wedding. Der Wedding als ländliche Ansiedlung 1720-1840, Diss. TU Berlin 1991.

Stadtlandschaften in Schleswig-Holstein, mit Beiträgen von Hermann Achenbach u.a., hrsg. v. Manfred J. Müller und Guntram Riecken, Neumünster 1990, 232 S., Abb.

Thümmeler, Heinzpeter, Die regionale Differenzierung der Stadtentwicklung vom 19. Jahrhundert bis 1945 auf dem späteren DDR-Gebiet, in: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte 1990/2, S. 43-67.

## 7. Städtebau und Planung, Verkehr, Wohnen

=====  
Benz-Rababah, Eva, Leben und Werk des Städtebauers Paul Wolf, Diss. Univ. Hannover 1991.

Bollerey, Franziska, Gerhard Fehl und Kristina Hartmann, (Hrsg.), Im Grünen wohnen - im Blauen planen. Ein Lesebuch zur Gartenstadt, Hamburg 1990, Christians, 470 S. (Stadt - Planung - Geschichte. 12).

Brake, Ludwig, Die ersten Eisenbahnen in Hessen. Eisenbahnpolitik und Eisenbahnbau in Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Kurhessen und Nassau bis 1866, Wiesbaden 1991, 326 S. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Nassau, 51).

Düsseldorf und seine Bauten, Düsseldorf 1990, Reprint, 569 S., Abb.

Gröning, Gert, und Wolschke-Bulmann, Joachim, Von der Stadtgärtnerei zum Grünflächenamt. 100 Jahre kommunale Freiflächenverwaltung und Gartenkultur in Hannover (1890-1990), Berlin 1990, Patzer, 186 S., Abb.

Hanauske, Dieter, Bauen, bauen, bauen ...! Die Wohnungspolitik in Berlin (West) 1945-1961, phil. Diss. FU Berlin 1990, 1086 + 124 S.

Hardtert, Peter, Bergmannsglück - Zur Entstehungsgeschichte einer Zehensiedlung, in: Beiträge zur Stadtgeschichte Bd. XVI, Gelsenkirchen 1990, Verein für Orts- und Heimatkunde Gelsenkirchen-Buer, S. 143-153.

Homfeld, Wolfgang, Dampfstraßenbahnen in Wilmersdorf, in: Schriften des kommunalen Museum Wilmersdorf, Heft 1, Berlin 1990, Bezirksamt Wilmersdorf, Abt. Volksbildung, S. 3-12.

Jestaedt, Alois, Alt-Fulda, Bürgerhäuser und Adelspalais, Aufsätze zur Stadtgeschichte 1938 bis 1976, hrsg. v. Thomas Martin, Fulda 1989, Verlag Parzeller, 360 S. (Veröffentlichung des Fuldaer Geschichtsvereins, 53).

Keim, Christiane, Städtebau in der Krise des Absolutismus. Die Stadtplanungsprogramme der hessischen Residenzstädte Kassel, Darmstadt und Wiesbaden zwischen 1760 und 1840, Marburg 1990, Jonas, 175 S., Abb. (Studien zur Kunst- und Kulturgeschichte 7). - Zugl. phil. Diss. Univ. Marburg 1986.

Kieling, Uwe, und Gerd Priese, (Hrsg.), Historische Stadtkerne. Städte unter Denkmalschutz, Berlin/Leipzig 1989, Tourist, Abb., Ktn.

Ladd, Brian, Urban Planning and Civic Order in Germany 1860-1914, London 1990, Harvard University Press, 326 S.

Marktplätze, Betrachtungen zu Geschichte und Kultur, Bauakademie der DDR, Institut für Städtebau und Architektur, (Hrsg.), Berlin 1990, Stapp (Lizenzausgabe des Henschelverlages), 415 S.

Muthesius, Stefan, Das englische Reihenhaus. Die Entwicklung einer modernen Wohnform, Königstein im Taunus 1990, Langewiesche Nachfolger Hans Köster, 278 S., Abb.

Müller, Jörg, Konradshöhe - Tegelort - Joersfelde, Anmerkungen zu 125 Jahre Siedlungsgeschichte im Bezirk Reinickendorf von 1865 bis 1990, in: Berlin in Geschichte und Gegenwart. Jahrbuch des Landesarchivs Berlin 1990, S. 87-116.

Müller-Raemisch, Hans-Reiner, Leitbilder und Mythen in der Stadtplanung 1945-1985, Frankfurt/M. 1990, Waldemar Kramer Verlag, 197 S., Abb.

Pust, Dieter, Flensburgs Straßennamen, Flensburg 1990, Gesellschaft für Flensburger Stadtgeschichte, 388 S. (Kleine Schriftenreihe der Gesellschaft für Flensburger Stadtgeschichte. 19).

Rabeler, Gerhard, Wiederaufbau und Expansion westdeutscher Städte 1945-1960 im Spannungsfeld von Reformideen und Wirklichkeit. Ein Überblick aus städtebaulicher Sicht, Bonn 1990, Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz, 212 S., Abb. (Schriftenreihe des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz, Bd. 39). - Zugl. Diss. Univ. München 1987 (vgl. hierzu IMS 88/1, S. 93).

Rebuilding Europe's Bombed Cities, ed. by Jeffrey M. Diefendorf, Houndsmills, Basingstoke 1990, Macmillan, XIV, 234 S., Abb.

Reichhoff, Lutz, unter Mitwirkung von Hans Keller und Wolfgang Paul, Zwischen Wörlitz und Mosigkau. Landschafts-, Garten- und Freiflächengestaltung in Dessau vom Klassizismus bis zur Gegenwart, Dessau 1990, 36 S., Abb. (Schriftenreihe zur Geschichte der Stadt Dessau und Umgebung, Heft 32).

Rueß, Karl-Heinz, Kommunalen Wohnungsbau für Arbeiter. Maßnahmen zur Verbesserung der sozialen Lage der Arbeiterschaft vor dem Ersten Weltkrieg am Beispiel der Stadt Ulm, Tübingen 1989, Tübinger Vereinigung für Volkskunde e.V., 234 S., Abb. (Untersuchungen des Ludwig-Uhland-Instituts der Universität Tübingen, Bd. 74). - Zugl. soz. Diss. Univ. Tübingen 1986 (vgl. hierzu IMS Heft 87/1, S. 72).

Ryll, Monika, Kaufhaus, Rathaus, Stadthaus in Mannheim. Bauten im Widerspruch zwischen Obrigkeit und Bürgerschaft, Mannheim 1990, Verlagsbüro v. Brandt, 104 S., Abb. (Sonderveröffentlichungen des Stadtarchivs Mannheim, Nr. 23).

Schäche, Wolfgang, Der Fehrbelliner Platz. Identitätsprobleme zwischen Verkehrsknoten und Verwaltungszentrum, in: Berlin in Geschichte und Gegenwart. Jahrbuch des Landesarchivs Berlin 1990, S. 135-158.

Schäfer, Jost, Frühe Schulbauten im Rheinland, Köln 1990, Rheinland-Verlag GmbH, 83 S., Abb. (Landschaftsverband Rheinland, Landeskonservator, Arbeitsheft 27).

Schauer, Hans-Hartmut, Das städtebauliche Denkmal Quedlinburg und seine Fachwerkbauten, Berlin 1990, Verlag für Bauwesen, 224 S., Abb., Tab.

Schirren, Matthias, (Hrsg.), Hans Poelzig. Die Pläne und Zeichnungen aus dem ehem. Verkehrs- und Baumuseum in Berlin, Berlin 1989, Ernst & Sohn, 184 S., Abb.

Smieszchala, Alfred, Die Warendorfer Synagoge - Ein Beitrag zur Baugeschichte, in: Warendorfer Schriften 19/20, Warendorf 1990, Karl Darpe Verlag, S. 131-142.

Sommer, Ingo, Die Stadt der 500 000: Wilhelmshavens Architektur und Stadtplanung im Dienste des NS-Systems, Diss. Univ. Oldenburg 1990.

Die Hamburger Speicherstadt. Photographien Hans Meyer-Veden, Einführung Manfred Sack, Beschreibungen (in deutscher und englischer Sprache) Ralf Lange, Berlin 1990, Ernst und Sohn, 148 S.

Stommer, Rainer, und Dieter Mayer-Gürr, Hochhaus. Der Beginn in Deutschland, Marburg 1991, Jonas, 261 S., Abb.

Thiel, Hans-Rudolf, Denkmäler in Gelsenkirchen, in: Beiträge zur Stadtgeschichte, Band XVI Gelsenkirchen 1990, Verein für Orts- und Heimatkunde Gelsenkirchen-Buer, S. 225-246.

Werner, Frank, Ballungsraum Berlin. Raumstrukturen und Planungsvorstellungen, Berlin 1990, Inst. f. Geogr. d. TU Berlin, 279 S., Abb., Ktn. (Beiträge und Materialien zur regionalen Geographie, H. 4).

## 8. Wirtschaft, Finanzen, kommunale Einrichtungen

=====  
Behr, Hans-Joachim, Der Gewerberat in Münster 1851-1853, in: Westfälische Zeitschrift, Jg. 140 (1990), S. 131-149.

Flik, Reiner, Die Textilindustrie in Calw und Heidenheim 1750-1870: eine regional vergleichende Untersuchung zur Geschichte der Frühindustrialisierung und Industriepolitik in Württemberg, Stuttgart 1990, Steiner, 389 S., Ill. (Zeitschrift für Unternehmensgeschichte, H. 57). - Zugl. Diss. Univ. Tübingen 1988.

Die Gründung der Reichswerke und der Stadt Salzgitter (1937-1945) - Dokumente, Erläuterungen, Texte -, Archiv der Stadt Salzgitter (Hrsg.) Salzgitter 1990, (Quellen zur Stadtgeschichte Salzgitters, Bd. 1)

Hruschka, Marion, Die Entwicklung des Geld- und Kreditwesens unter besonderer Berücksichtigung der Sparkassen im Raum Straubing-Bogen 1803-1972, phil. Diss. Univ. Passau 1990.

150 Jahre Gewerbe- und Handelsverein von 1840 e.V. Oldenburg, Oldenburg 1990, Stadtverwaltung, 195 S.

Karnau, Oliver, Der Düsseldorfer Hafen. Wirtschaftspolitik und Stadtausbau in Wilhelminischer Zeit, Düsseldorf 1990, Droste Verlag, 272 S., Abb. (Studien zur Düsseldorfer Wirtschaftsgeschichte, H. 4). - Zugl. phil. Diss. Univ. Düsseldorf 1988.

Kollmer, Gert, Der Zollverein und seine Auswirkungen auf die Reutlinger Wirtschaft, in: Reutlinger Geschichtsblätter, N.F. 29 (1990), S. 217-242.

Leuschner, Jörg, Helmut Fiederer, Astrid Voss u.a., Die Demontage der Reichswerke (1945-1951), Salzgitter 1990, 344 S. (Beiträge zur Stadtgeschichte, Bd. 3).

Löbe, Karl, Seeschifffahrt in Bremen. Das Schiff gestaltete Hafen und Stadt, Bremen 1989, Hauschild, 424 S., Abb.

Lunkenheimer, Ludwig, Schleifkotten, Mühlen und Hämmer an den Solinger Bächen, Köln 1990, Rheinland-Verlag GmbH, 223 S., Abb. (Landschaftsverband Rheinland, Landeskonservator, Arbeitsheft 33).

Maier, J., (Hrsg.), Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte Bayreuths, Bayreuth 1989, Universität Bayreuth, Lehrstuhl Wirtschaftsgeographie und Regionalplanung, 275 S., Abb. (Arbeitsmaterialien zur Raumordnung und Raumplanung, 76).

Möller, Holger, Das deutsche Messe- und Ausstellungswesen. Standortstruktur und räumliche Entwicklung seit dem 19. Jahrhundert, Trier 1989, Zentralausschuß für Deutsche Landeskunde, 370 S. (Forschungen zur deutschen Landeskunde, Bd. 231). - Zugl. phil. Diss. Univ. Bonn 1986 (vgl. IMS Heft 87/1, S. 73).

Preuss, Andreas, Industrielle Revolution in Lintorf? Die Bedeutung einer frühen Industrialisierung für eine Landgemeinde (1660-1860), Ratingen 1990, 184 S., Ill. - Zugl. Diss. Univ. Bamberg 1990.

Roß, Günter, Struktur und Dynamik der industriellen Entwicklung Bayreuths im 19. Jahrhundert, in: Archiv für Geschichte von Oberfanken, Bd. 70 (1990), S. 251-423.

Sartor, Lutz-Reinhard, Wirtschaftsentwicklung und Arbeitsmarktpolitik rheinischer Großstädte von 1925 bis zur kommunalen Neugliederung 1929 im Vergleich, phil. Diss. Univ. Köln 1991.

Schaier, Joachim, "...wer umer die Hände rühren will, kan Geld verdienen". Ein Beitrag zur Erforschung vorindustrieller Unternehmungen in Singen und Mühlhausen um 1800, Singen 1990, Hohentwiel Verlag GmbH, 95 S.

Die Seidenindustrie unter dem preußischen Merkantilismus, Krefeld 1989, Stadt, 141 S. (Quellen und Materialien zur Geschichte und Entwicklung der Stadt Krefeld, 4).

## 9. Kunst und Kultur, Schul- und Bildungswesen, Kirche, Presse

=====

Bremen, 1200 Jahre Mission, hrsg. v. Dieter Hägermann, Bremen 1989, Döll, 114 S., Abb., (Schriften der Wittheit zu Bremen, N.F. Bd. 12).

Buchholz, Marlis, Erwachsenenbildung in der norddeutschen Provinz: Die Volkshochschule Hameln 1919-1970, Diss. Univ. Hannover 1991.

Egdorf, Burghard, Die Göttinger Stadtmusik in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in: Göttinger Jahrbuch 1990, S. 127-149.

Elsner, Tobias von, Die Hamburger und das Wilhelminische Deutschland. Anpassung und Integration des Hamburger Bürgertums im Spiegel öffentlicher Festkultur 1871-1914, phil. Diss. Univ. Hamburg 1990.

Fehrenbach, Elisabeth, Die Gründung des Saarbrücker Historischen Vereins 1839 im Rahmen der allgemeinen Vereinsgeschichte, in: Zeitschrift für die Geschichte der Saargegend, 37 (1989), S. 13-21.

Gellinek, Christian, Stadtkultur und Kulturstadt Münster, Köln 1990, Böhlau, 184 S.

Gniffke, Kai, Volksbildung in Frankfurt am Main 1890-1990. Festschrift zum 100jährigen Jubiläum, Frankfurt a.M. 1990, Kramer, 112 S.

Guth, Klaus, Jüdisches Schulwesen auf dem Land; Religions-, Elementar- und Feiertagsschulen in Franken (1804-1870), in: Archiv für Geschichte von Oberfranken, Bd. 70 (1990), S. 231-249.

Haddenhorst, Gerda, Das Wiesbadener Theater in der Zeit der Weimarer Republik, Teil 3: Die Zeit des Intendanten Paul Bekker 1927-1932, in: Nassauische Annalen 100 (1989), S. 243-264.

Junger, Gerhard, Die Reutlinger Stadtbibliothek vom Ende des 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, in: Reutlinger Geschichtsblätter, N.F. 29 (1990), S. 119-138.

Junger, Gerhard, 100 Jahre Reutlinger Geschichtsverein. Gründungsgeschichte und Entwicklung, in: Reutlinger Geschichtsblätter, N.F. 29 (1990), S. 9-44.

Bonner Kirchen und Kapellen, Geschichte und Kunst der katholischen Gotteshäuser und Pfarreien, hrsg. v. Wilhelm Passavanti, Bonn 1989, Dümmler, XI, 243 S., Abb.

Körtge, Herbert, Die Anfänge des Schulwesens in Lehe, Bremerhaven 1990, Stadtarchiv, 75 S. (Kleine Schriften des Stadtarchivs Bremerhaven, 8).

Kungl, Hans, Stationen der Reutlinger Stadtbibliothek, in: Reutlinger Geschichtsblätter, N.F. 29 (1990), S. 97-118.

Laufer, Wolfgang, Saarbrücker Museumspläne und Museen. Die Unterbringung der Sammlungen des Historischen Vereins für die Saargegend bis zur Deponierung im Heimatmuseum/Saarland-Museum, in: Zeitschrift für die Geschichte der Saargegend, 37 (1989), S. 63-93.

Linsmayer, Ludwig, Kulturpolitik im Spannungsfeld zwischen Stadt und Verein. Zur Entwicklung der Stadtbibliothek Saarbrücken und der Bibliothek des Historischen Vereins für die Saargegend in der Zwischenkriegszeit, in: Zeitschrift für die Geschichte der Saargegend, 37 (1989), S. 103-128.

Matzigkeit, Michael, Literatur im Aufbruch. Schriftsteller und Theater in Düsseldorf zwischen 1900-1933, Hrsg.: Kulturamt der Landeshauptstadt Düsseldorf, Düsseldorf 1990, Verlag der Goethe-Buchhandlung, 318 S., Abb.

Offen, Claus-Hinrich, Schule in einer hanseatischen Bürgergesellschaft. Zur Sozialgeschichte des niederen Schulwesens in Lübeck 1800-1866, Archiv der Hansestadt Lübeck 1990, Schmidt-Römhild (in Komm.), 447 S., Abb. (Veröffentlichungen zur Geschichte der Hansestadt Lübeck, Reihe B, Bd. 17). - Zugl. phil. Diss. Univ. Hamburg 1988 (vgl. hierzu IMS 89/2, S. 76).

Reinhardt, Johannes, Untersuchungen zu kulturpolitischen Aspekten der Kommunalpolitik des Magistrates der Stadt Magdeburg in der Zeit der Weimarer Republik unter besonderer Berücksichtigung der städtischen Theater, Diss. Pädag. Hochschule Magdeburg 1989.

Reitmeier, Lorenz Josef, Dachau. Der berühmte Malerort. Kunst und Zeugnis aus 1200 Jahren Geschichte, vorgestellt in zwölf Themen mit nachträglichen zur Trilogie Dachau-Ansichten aus zwölf Jahrhunderten und einer Dachauer Künstlerliste, München 1990, Süddeutscher Verlag, 503 S., Abb.

Steiner, Gerhard, Geschichte des Theaters zu Hildburghausen, Rodach bei Coburg 1990, Neue Presse, 263 S. (Schriften des Rodacher Rückert-Kreises e.V., H. 14).

Theaterarbeit in Menden. Quellen und Dokumente zur Theaterarbeit in Menden, bearb. v. Norbert Klauke, Menden 1990, Stadtarchiv, 176 S., Abb. (Schriftenreihe des Stadtarchivs Menden, H. 3).

Tosch, Frank, Zu Grundzügen der schulpolitischen Auseinandersetzungen und zur Entwicklung des allgemeinbildenden Schulwesens in Potsdam in der Zeit der Weimarer Republik, Diss. Pädag. Hochschule Dresden 1989.

Literarisch-geselliger Verein von Oldenburg 1839-1989, Festschrift, bearb. v. Egbert Koolmann, Oldenburg 1989, Stadtverwaltung, 237 S.

Vöge, Hugo, Johann Heinrich Lappe, Pfarrer an St. Urbanus Buer (1820-1878), - Seelsorge in politischer, sozialer und wirtschaftlicher Umbruchzeit, in: Beiträge zur Stadtgeschichte Bd. XVI, Gelsenkirchen 1990, Verein für Orts- und Heimatkunde Gelsenkirchen-Buer, S. 118-137.

